Abonnementspreis:
Vierteljährlich
in Ems 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Ems.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger.) (Lahn-Bote.) (Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt" für den Unterlahnkreis.

Nr. 37 — Bad Ems, Freitag, den 13. Februar 1914 — 66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Stadt und Land.

Es ist längst von Einsichtigen erkannt worden und wird immer mehr Gemeingut, daß die Interessen von Stadt und Land sich wohl in einzelnen Punkten zeitweise trennen können, aber daß sie doch schließlich sich immer wieder zusammenfinden. Auch hier ist Blut dicker wie Wasser. Diese Angelegenheiten müssen frei von aller Parteipolitik erörtert werden, wie es im Deutschen Landwirtschaftsrate im Beisein des deutschen Kronprinzen soeben geschehen ist, der den Darlegungen durch ein energisches Kopfnicken wiederholt beistimmte. Und es ist ein sehr interessantes Zusammentreffen, daß gerade in den großen Städten wie Berlin, wo der Landwirtschaftsrat tagte, die Unzufriedenheit mit den agrarpolitischen Lasten noch größer ist wie auf dem Lande und in den Kleinstädten.

Die Landflucht, die die Tätigkeit des Landwirtes belastet und ihn zur Anhäufung von Maschinen und Heranziehung von ausländischen Arbeitern zwingt, die nie das Interesse für die deutsche Scholle haben können, wie die heimischen Arbeiter, bereitet auch den Städten große Sorgen. Denn der Zuzug dieser wenig besitzreichen oder besitzlosen Leute, die wagelustig, aber wenig vorsichtig den Wanderstab in die Fremde gesetzt haben, bringt ihnen Lasten besonders auf dem Gebiete des Schulwesens und der Armenpflege, aber geringe Einnahmen. Und den Arbeitern, zumal den gewerkschaftlichen, liegt an diesem Zuzuge von ländlichen Konkurrenten gar nichts. Die Städte sehen daher heute schon so viel wie möglich zu, daß sie die Vorschriften über den Unterstützungswohnsitz auf die Heimatsgemeinden oder andere Orte abwälzen können. Wenn sie es durchsetzen könnten, würde wohl manche Stadtverwaltung von Zuziehenden den Nachweis einer Wohnung verlangen, wie es im Landwirtschaftsrat vorgeschlagen ist.

Sehr nachdrücklich wurde im Landwirtschaftsrat auf den Rückgang der Geburten hingewiesen, der sich nicht allein in den Städten gezeigt hat, sondern der auch auf dem Lande mehr und mehr um sich zu greifen beginnt. Diese Tatsache muß natürlich noch drückender auf den Arbeitermangel wirken, es ist nur schwer zu sagen, wie ihm abgeholfen werden soll. Der Ruf nach gesetzlichen Maßnahmen kann kaum Erfolge haben, die einen durchgreifenden Wechsel herbeiführen können. Das Hauptmittel für einen Umschwung bleibt immer die Erkenntnis von Familienglück, die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die ohne ein Sich-Begnügen in allen Bevölkerungskreisen nicht möglich ist. Der Hang nach Genüssen, der größer ist wie die Neigung zur Kindesfreude, muß eben auf ein gesundes Maß zurückgeführt werden. Im Lande besonders findet sich aber in der Stadt wie auf dem Lande gemeinsam der Widerstand gegen weitere sozialpolitische Belastung, insonderheit gegen eine Arbeitslosenversicherung. Wer die Hände rühren will, findet heute Beschäftigung, und wo etwa noch weniger günstige Verhältnisse herrschen, da ist die Zahl der Brotlosen nicht so bedeutend, daß ihretwegen ein besonderes Gesetz geschaffen werden müßte. Das „Streben nach Rente" ist, wie die Aerzte schon oft genug mitgeteilt haben, heute schon bedenklich; was die erweiterte Krankenversicherung mit sich bringt, werden wir noch erleben, und eine Arbeitslosen-Versicherung würde dem Faß den Boden ausstoßen. Es ist ganz richtig, was im Landwirtschaftsrat gesagt ist, daß bei vielen Tausenden gar kein Verständnis dafür besteht, daß sie durch die Sozialpolitik mit Gewalt „glücklich" gemacht werden sollen; sie sind ganz zufrieden und bedauern das schöne Geld, das sie ausgeben müssen für etwas, was nach ihrer Ansicht nicht notwendig war.

Wenn in solchen Dingen ein Verständnis für gemeinsame Interessen besteht, dann wird sich auch über andere Punkte Aufklärung erreichen lassen. Wenn sich in den Verkehrszentren immer wieder der Lebensmittelpreis in den Vordergrund drängt, so würde eine genaue Aufstellung der Preise, die z. B. die Viehzüchter beim Verkauf ihrer Tiere erzielen, sehr praktisch wirken. Und auch sehr drastisch!

Vom Balkan.

London, 11. Febr. Das Reut. Bureau erfährt aus diplomatischen Kreisen, die Mission des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos habe unter anderen Ergebnissen: die Beziehungen zwischen Griechenland und Serbien verstärkt. Besonders wird hervorgehoben: Sie sind im Hinblick auf ein Vorgehen bei dem Eintritt gewisser Umstände verstärkt und bekräftigt worden. Falls Griechenland nur von der Türkei angegriffen werden sollte, würden die anderen Staaten nicht eingreifen. Aber laut getroffener Vereinbarung würden Rumänien und Serbien sicherlich intervenieren, sobald Bulgarien sich auf die Seite der Türkei stelle. Ueberdies besteht kein Zweifel, daß, falls Bulgarien Griechenland bedrohen sollte, indem es der Türkei, wenn auch nur indirekt, beistehe, daß dann Rumänien verpflichtet wäre, einzugreifen.

Albanien.

— Durazzo, 12. Febr. Anläßlich der Ankunft Essad Paschas und der Deputation, welche sich zum Prinzen zu Wied begibt, sammelte sich in den Straßen und am Strande eine große Menschenmenge an. Auf der Mole hatte eine Ehrenkompagnie Aufstellung genommen. Essad hielt nach seiner Ankunft an die Versammelten eine Ansprache, in der er die historische Bedeutung des Tages hervorhob, den Albanien heute begehe, indem es nach Beendigung des folgenschweren Balkankrieges seine Vertreter dem Fürsten entgegensende, mit dessen Ankunft nach Jahren traurigen Schmachtens unter fremdem Joche eine Aera der Freiheit und des Fortschritts anbrechen werde. Essad schloß mit Hochrufen auf den kommenden Herrscher und Albanien, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Nach einer Erwiderungsrede aus der Mitte der Versammelten brach die Menge in lebhafte Hochrufe auf Essad aus. Auf dem Wege zur Landungsstelle leistete die Ehrenkompagnie die Ehrenbezeugungen. Sodann erfolgte die Ueberfahrt zum Dampfer, an dessen Bord die Abordnung die Reise antritt.

Eine Erklärung Essad Paschas.

— Wien, 12. Febr. Essad Pascha ermächtigt die „Albanische Korrespondenz" zur Veröffentlichung folgender Erklärung: Die politische Lage in Albanien ist meiner Ansicht nach keineswegs bedenklich. Alle diesbezüglich in Europa verbreiteten Meinungen sind irrig. Seit der Abreise Ismail Kemal Beys herrscht in Albanien vollständige Ruhe. Ueber mein Vorgehen und meine Absichten gegenüber dem Fürsten hat man viel falsche Gerüchte verbreitet. Ich will nur das eine feststellen, daß ich das Eintreffen unseres künftigen Fürsten, des Prinzen von Wied, mit Sehnsucht erwarte. Meine Meinung über die zukünftige Regierungsform in Albanien ist die: Albanien ist noch nicht reif, um einen konstitutionellen Staat zu bilden. Aber ich bin auch ein Gegner des Absolutismus. Meiner Ansicht nach müßte eine Regierungsform gefunden werden, die zwischen diesen beiden Formen liegt. In Bezug auf die Zukunft Albaniens bin ich Optimist. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß unser Land einer glänzenden Zukunft entgegengeht.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat.

— Berlin, 12. Febr. Der Deutsche Landwirtschaftsrat beschäftigte sich heute mit der Einführung von Notstandstarifen, die der Referent unter bestimmten Voraussetzungen empfahl. Die Versammlung beschloß: „Die Einführung von Notstandstarifen nach ernteschädigenden Ereignissen zu dem Zweck, im Interesse der Allgemeinheit die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft auf dem Gebiet der Fleischerzeugung möglichst zu erhalten, ist unter bestimmten Voraussetzungen zu empfehlen. Ein besonderer Vorteil der Notstandstarife besteht auch noch darin, daß sie bei geschlossener Schiffahrt die Lieferung solcher Waren, die abschlußgemäß mit Wasserverfrachtung gekauft worden sind, möglich machen. Es ist anzustreben, daß stets der Empfänger und nicht der Versender den Vorteil der Frachtermäßigung erhält. Am einfachsten und besten geschieht das dann, wenn der Empfänger seine Bedarfsartikel grundsätzlich stets ab Versandstation kauft. Er kann sich ja den Frachtsatz angeben lassen. Dann fließt die Frachtermäßigung bei jeder Art von Geschäften ohne weiteres in seine Tasche. In allen Fällen aber, in denen Abschlüsse auf Futtermittel für spätere Termine und franko Empfangsstation gemacht werden, ist in den Schlußscheinen außer der unter Umständen eingefügten *Force majeure*-Klausel noch die Bedingung aufzunehmen, daß, sobald Notstandstarife zurzeit der Lieferung bestehen sollten, dem Empfänger sämtliche Vorteile der dadurch entstehenden Frachtermäßigung

---

„Veruus rerum"

Satirischer Zeitroman von Edward Stilgebauer.

(Nachdruck verboten.)

Ueber die ersten Schwierigkeiten seiner Lage hatte ihm großmütig hinweggeholfen. Da Steinberg in seinem Hause eine feste Stellung nicht mehr finden konnte, hatte Otto Norden ihm Argenturen verschafft. Eine Unterstützung hatte er dem Alten aus Rücksicht auf dessen Gefühl nicht gewähren wollen, ohne diese in eine unannehmbare Form zu kleiden. So hatte er denn die Gemäldesammlung Robert Steinbergs für den vierfachen Betrag seines Wertes angekauft, und so kam es, daß dieser Familie in rührender Dankbarkeit und Liebe anhing. Und als der seltene Mann tot war, verehrte die Familie Steinberg dessen Andenken und sah in Frau Katinka als zu einer Wohltäterin der Menschheit empor.

Nachdem das Weinhaus Steinberg und Merz ein so unrühmliches Ende gefunden hatte, war der Reisende Berthold Pfeiffer, den Steinberg in früheren Jahren stets von oben herab behandelt hatte, auf einmal gut genug gewesen. Schon als Neunzehnjähriger hatte Pfeiffer eine stille Neigung zu Charlotte gefaßt, der Ausdruck zu verleihen er sich aber nicht getraute. Der tüchtige Junge, der es jetzt bei Löwenstein & Co. zu einer Einnahme von 10 bis 12.000 Mark gebracht hatte, und der es damals nicht gewagt, das Haus Steinbergs zu betreten, wenn der Weinhändler nicht zu Hause gewesen, er war neben Otto Norden die angesehenste Persönlichkeit in der Familie geworden. Jetzt war er alt.

Frau Charlotte hatte nun auch die Tage blendender Jugendschönheit hinter sich, sie war aber immer noch eine stattliche und imponierende Erscheinung. Der alte Steinberg war seit Jahren dahingegangen.

So lange Otto Norden am Leben gewesen und sich der Segen seiner unbegrenzten Einnahmen über Frau Katinka und deren Anhang ergossen hatte, so lange die Villa Norden zu den elegantesten und gastfreiesten Häusern der Stadt gezählt, hatten die Steinbergs und die Pfeiffers bei Frau Katinka als die kompromittierenden Verwandten gegolten, von denen sie sich, so weit das irgendwie anging, fernzuhalten gewußt.

In seiner angeborenen Herzensgüte und Einfalt war Otto Norden nie auf den Gedanken gekommen, daß es ganz besondere Beweggründe sein mußten, aus denen man Tante Charlotte und deren Mann nie auf den großen Gesellschaften in der Villa Norden sah.

So alle Vierteljahre ungefähr einmal hatte bei Frau Katinka ein Nachmittagstee einige Verwandte und intimere Freunde zusammengeführt. Zu diesen hatte auch Tante Charlotte gezählt, auch die Schwägerin Otto Nordens, seines Bruders Frau, war des öfteren zu diesen intimen Tees von Frau Katinka gebeten worden. Da hatte es Hörnchen und Butterkuchen, Schaumtorte und Vanillestengel gegeben. Manchmal hatte Otto Norden selbst den Kopf zur Tür hereingestreckt, hatte mit der einen oder anderen Dame ein freundliches Wort gewechselt und sich über diese harmlosen und herzlichen Nachmittagsunterhaltungen seiner Frau aufrichtig gefreut.

Wohl manchmal hatte er dann des Abends gefragt: Sag mal, Katinka, der Kuchen heute nachmittag war doch nicht von Perler, und der Tee, das ist doch nicht unsere sonst übliche Sorte gewesen. Und Frau Katinka hatte lächelnd erwidert: Ich weiß nicht, Otto, was du an dem Tee auszusetzen hast . . . Und der Kuchen . . . ich bin heute vormittag bei Kaiser auf dem Markte gerade zufällig vorübergegangen und habe ihn einmal dort bestellt . . . Der nämliche hat neulich bei Perler im Schaufenster gestanden . . . Er war doch sehr gut, er hat doch auch gute Sachen, der Kaiser . . .

Und seufzend hatte sich Otto Norden gefügt, obwohl er es in seinem Innersten nicht hübsch gefunden, daß seine Gäste von seiner eigenen Frau mit zweierlei Maß gemessen wurden.

Tante Charlotte gehörte nicht zu den Uebelnehmerischen. Ihr glückliches Naturell hatte sich immer über kleinliche Verstimmungen emporgehoben. Auch bei minderwertigem Tee hatte sie laut und fröhlich geplaudert, und auch den Kuchen von Kaiser auf dem Markte hatte sie mit in den Kauf genommen. Hatte man doch bei Frau Katinka, solange Otto Norden gelebt hatte, stets das Neueste aus der guten und besten Gesellschaft der Stadt erfahren. Ihre Neugier und Klatschsucht hatten sie die Zurücksetzungen von Frau Katinkas Seite übersehen lassen.

Das Ansehen, das es ihr gab, in der Villa Norden verkehren zu dürfen, wenn auch nur an den Teenachmittagen mit dem billigen Kuchen von Kaiser am Markte, hob alles wieder auf und dann . . . . Tante Charlotte war eine gutmütige Natur. Sie trug nichts nach.

Als Otto Norden gestorben war, da war sie es gewesen, die Frau Katinka in ihrem Schmerze helfend und tröstend zur Seite gestanden hatte, sie und ihr Mann. Der Reisende von Löwenstein u. Co. war Katinka beim Verkaufe der Villa Norden behilflich gewesen, Charlotte war einen ganzen Monat lang zusammen mit ihr durch alle Straßen der Stadt gezogen, bis die verwöhnte einstige Besitzerin der Villa Norden eine nur einigermaßen passende Mietswohnung in der nun möglichen Preislage gefunden hatte. Denn Tante Charlotte hatte das Gefühl der Dankbarkeit, das sie Otto Norden gegenüber empfunden, auch angesichts seiner nun von ihrer Höhe herabgestürzten Witwe nicht verloren. Die Erinnerung an alle diese Dinge war auch in Frau Katinkas Herzen die Veranlassung geworden, aus der sie Olgas und Metas Teilnahme an dem Aus-

zugute kommen. Für die Anwendung des Notstandstarifs genügt es, wenn der Empfänger auf Pflicht und Gewissen erklärt, daß die versandten Futtermittel im Inland verbraucht werden. Der Empfänger gilt dann als Verbraucher, der die Vorteile der Frachtermäßigung zu erhalten hat, ganz gleich, ob er selbst Verbraucher oder Händler ist. Wenn überhaupt Notstandstarife eingeführt werden, so hat dies ohne jede Karenzzeit und in allen Bundesstaaten gleichzeitig zu geschehen. In normalen Zeiten sind die bestehenden Tarife beizubehalten. Von einer allgemeinen und dauernden Herabsetzung der Frachten für Futtermittel kann keine Rede sein."

Ueber die reichsgesetzliche Regelung des Handels mit Futtermitteln, Düngemitteln und Sämereien referiert Rittergutsbesitzer Geheimrat v. Klitzing (Niederzauche). Er wies darauf hin, daß die Zahl der Verfälschungen außerordentlich groß sei. Die Versuchsstation Posen habe z. B. innerhalb 14 Tagen 35 Fälle von Verfälschungen festgestellt. Der Redner empfahl folgenden Antrag: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat erkennt es dankbar an, daß der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Preußen endlich eine reichsgesetzliche Regelung des Verkehrs mit Handelsdünger, Kraftfuttermitteln und Sämereien befürwortet hat, und bittet, einen einschlägigen Gesetzentwurf dem Deutschen Landwirtschaftsrat baldmöglichst zur Vorberatung zustellen zu wollen." Der Antrag v. Klitzing wurde gegen die Stimme des Domänenrates Rettich angenommen. Die Versammlung besprach sodann die Lebensmittelpreise in Europa und den Vereinigten Staaten. Folgender Antrag gelangte zur Annahme: „Die Lebensmittelpreise der letzten 20 Jahre sind in Europa und der Union erheblich gestiegen. Diese Steigung hat in den Ländern mit und ohne Einfuhrzölle auf Lebensmittel stattgefunden. Die Ursachen sind verschiedenster Art. Der Rückgang der Kaufkraft des Geldes bedingt eine Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse. Es bleibt aber der Ausfall der Welternte nach wie vor sehr maßgebend. Daneben hat die starke Erhöhung der Löhne aller Berufsklassen ebenfalls einen verteuernden Einfluß ausgeübt." Hierauf wurden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Reichstag.

212. Sitzung vom 12. Februar.

Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung und erteilt nachträglich dem Abg. Bauer (Soz.) einen Ordnungsruf, weil er in seiner gestrigen Rede die Reichsversicherungsordnung als einen Hohn auf den in der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 anerkannten Anspruch der Arbeiter auf gesetzliche Gleichberechtigung bezeichnet hatte. Das ist eine Beleidigung des Reichstags und des Bundesrats, die der Reichsversicherungsordnung ihre Zustimmung gegeben haben. (Rufe bei den Soz. Nanu! und Unruhe; Sehr richtig! links.) Darauf wird die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (18. Beratungstag) beim Kapitel Reichsversicherungsamt fortgesetzt.

Abg. Irl (Ztr.): Wir wünschen eine unparteiische Rechtsprechung in Versicherungsstreitigkeiten, aber die Versicherten wirken dabei ja auch mit. Allerdings stellt sich meistens nachher heraus, daß die Fälle anders liegen, als sie vorher in der sozialdemokratischen Presse dargestellt waren. Die Berechnungen des Reichsversicherungsamts, namentlich über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften, enthalten viele Unklarheiten. Die Kommission, an die die Denkschrift über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften zurückverwiesen wurde, wird hoffentlich zur Prüfung der Rechnungen unparteiische Sachverständige hinzuziehen. Redner begründet eine Resolution Spahn, wonach das Reichsversicherungsamt die Vorschriften über Bereitstellung der Rücklagen der Berufsgenossenschaften für den genossenschaftlichen Personalkredit, namentlich für das Handwerk, bald erlassen soll. Ferner sollen die Berufsgenossenschaften von dieser Ermächtigung für die Zwecke des Personalkredits im weitestgehenden Umfange Gebrauch machen.

Abg. Schulenburg (ntl.): Die gestrigen Klagen über die Reichsversicherungsordnung waren doch übertrieben, so schlecht ist sie wirklich nicht. Die kleinen Mängel, die ihr anhaften, werden sich im Laufe der Jahre beseitigen lassen. Die Beiträge führen aber zu allzu starken Kapitalansammlungen. Dem Handwerk fehlt es an Kredit. Darum stimmen wir der Zentrumsresolution zu.

Abg. Doormann (Vp.): Die sozialdemokratischen Forderungen sind trotz ihrer Schärfe widerspruchsvoll. Die Regierung hat immer die Notwendigkeit starker Rücklagen betont. Tatsächlich war zu befürchten, daß die staatliche Zwangsversicherung bei erhöhten Beiträgen doch nur dasselbe leistet wie die private Versicherung. Man hätte vielleicht mit geringeren Beiträgen auskommen können. Die Befürchtung, daß die Berufsgenossenschaften dem gewerblichen Leben zu große Kapitalien entziehen, ist volkswirtschaftlich unbegründet.

Geheimrat Aurin: Einen Beharrungszustand gibt es in der sozialen Versicherung nicht. Wir müssen es der Zukunft überlassen, ob der Beitrag erhöht werden muß. Theoretisch festgesetzte Beiträge nützen nichts. Die jetzigen Beiträge gelten noch auf neun Jahre. Dann werden wir nach den gemachten Erfahrungen neue Festsetzungen treffen.

Abg. Siebenbürger (kons.): Wir stehen auf dem Boden der Reichsversicherungsordnung, wenn wir auch die Gleichmacherei, die sich durch sie hindurchzieht, nicht billigen. Die neuen Lasten für die Dienstboten sind recht erheblich. Die Ortskrankenkassen gehen bei der Dienstbotenversicherung sehr rücksichtslos vor. Unerhörte Schikanen sind an der Tagesordnung. In Berliner Vororten hat man von einem Unterstaatssekretär, der seine Dienstmädchen anderweitig versichern wollte, 1000 Mark Kaution verlangt, von einem dreifachen Millionär 150 Mark. Erfreulich ist, daß bei den Wahlen zu den Krankenkassen die Sozialdemokraten nicht überall gesiegt haben. Die bürgerlichen Parteien müssen weiter zusammenhalten. Auch die Behörden müssen ein aufmerksames Auge haben, damit nicht sozialdemokratische Agitatoren in Vorstandsämtern bestätigt werden. Neben den Ortskrankenkassen sollte man auch Landkrankenkassen errichten. Wir verlangen mehr Fürsorge für den Mittelstand, besonders für den Handwerker.

Staatssekretär Delbrück: Die meisten Beschwerden richten sich nicht gegen die Mangelhaftigkeit der Reichsversicherungsordnung, sondern gegen die Ausführung durch die Provinzial- und Lokalbehörden. Der Reichskanzler hat kein allgemeines Aufsichtsrecht über die Bundesstaaten. Er hat nur dafür zu sorgen, daß die Gesetze grundsätzlich richtig durchgeführt werden. Das geschieht auch. Wenn jetzt viele Beschwerden kommen, so ist das nicht wunderbar. Denn die Arbeiten sind Behörden überlassen, die bisher wenig oder gar nichts damit zu tun hatten. Das Gesetz muß sich erst einleben, dann wird es auch seinem Sinn und Geist entsprechend zur Durchführung kommen. Auch bei zahlreichen anderen Gesetzen kam immer zuerst ein Sturm von Beschwerden, die im Laufe der Zeit auf ein Minimum zurückgeschraubt wurden.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Behrens (Wirtsch. Vrg.), Feldmann (Soz.), Astor (Ztr.), Fegter (Vp.), Graf Westarp (kons.) erklärte Ministerialdirektor Caspar, daß Landkrankenkassen zweckmäßig sein könnten. Außerhalb der Dienstzeit könnten die Beamten der Reichsversicherungsanstalt sich politisch und religiös frei betätigen. Abg. Hoch (Soz.) erhielt zwei Ordnungsrufe. Dr. Pfeiffer (Ztr.) sprach über die fränkischen Korbmacher.

Freitag 1 Uhr: Kurze Anfragen, Weiterberatung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 12. Februar.

Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt. Vor liegen die nationalliberalen Anträge, betreffend den Schutz der öffentlichen Sicherheit bei Arbeitsstreitigkeit und betreffend das passive Kommunalwahlrecht der Beamten. Neu eingegangen ist ein sozialdemokratischer Antrag über die bisherige Anwendung des Arbeiterlegitimationszwanges und auf Anordnung von Maßnahmen, um zu verhindern, daß ausländische Arbeiter ohne Grund ausgewiesen werden.

Abg. Cassel (Vp.): Wir verlangen auch jetzt noch die Uebertragung der Wohlfahrtspolizei auf die Städte. Landgemeinden soll man nicht gegen ihren Willen zwingen, Städte zu werden; hegen sie den Wunsch, soll man sie aber auch nicht hindern. Ebensowenig soll man ihnen beim Ausscheiden aus dem Kreise Apothekerrechnungen aufmachen. Den Liberalen „zügellose Demokratie" vorzuwerfen, ist eine rein agitatorische Redewendung, sie entspricht nicht den wirklichen Verhälten. In Münster wurde ein Sachverständiger vom Gericht abgelehnt, weil er Jude ist.

Minister v. Dallwitz: In dem vom Vorredner erwähnten Zivilprozeß der Feuersozietät zu Münster hat die Feuersozietät ausdrücklich erklärt, daß sie ihren Anwalt nicht beauftragt habe, den Sachverständigen wegen seines jüdischen Glaubens abzulehnen. Die Sozietät hat drei andere Sachverständige vorgeschlagen, wovon keiner selbst Jude war. Auch hieraus ergibt sich, daß die Konfession nicht der Anlaß der Ablehnung gewesen ist. Minister behandelt dann Berliner kommunalpolitische Fragen, besonders den Verkauf der Herrschaft Lanke.

Abg. Korfanty (Pole): Den nationalliberalen konservativen Antrag lehnen wir ab, weil wir darin einen Versuch sehen, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu beschränken. Die Regierung hat oft im Reichstag versichert, daß das Reichsvereinsgesetz ohne Schikanen angewandt werden sollte. In der Praxis aber sieht es ganz anders aus. Das Gesetz wird mit aller Schärfe gegen uns angewandt.

Unterstaatssekretär Holtz erklärt, daß in der polnisch-ruthenischen Frage Verfehlungen von Staatsbeamten nachgewiesen worden seien.

Abg. Stroebel (Soz.): Die Dauerrede Hoffs war berechtigt. Staatsverräterische Umtriebe verfolge er nicht. Bei dem Arbeitswilligenschutz handelt es sich um eine Erdrosselung der Gewerkschaften. Bei der jetzigen Richtung aber werde die Arbeiterbewegung lawinenartig anschwellen.

Es folgen längere persönliche Auseinandersetzungen. Freitag 11 Uhr: Weiterberatung. Schluß 5 Uhr.

Die Wirren in Mexiko

— Newyork, 11. Febr. Ein Telegramm aus Paso bestätigt die Nachricht von der Gefangennahme und Hinrichtung von Maximio Castillo und seiner Anhänger durch Truppen der Konstitutionalisten. Nach einem Telegramm, das General Villa von Juarez erhalten hat, glückte die Gefangennahme am Rio Grande, 45 Meilen nordöstlich von Pearson in Chihuahua. Castillo ist bekanntlich der gefürchtete Räuberhauptmann, der den Cumbre-Tunnel in Brand steckte, wodurch 50 Menschen ihren Tod fanden. — Die standrechtlichen Erschießungen in Mexiko werden photographiert und dann der öffentlich ausgehangen — zur Abschreckung.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

— Ein Gesetzentwurf über das Tragen und den Handel mit Waffen, der nicht nur eine Beschränkung des Verkehrs, sondern auch des Handels mit Waffen verlangt, wird trotz des Protestes der Waffenindustrie dem Reichstage nach einer Mitteilung der Regierung der Stuttgarter Kammer noch in dieser Session zugehen. Wird das Reichsgesetz nicht zustande kommen, so wird die Regierung, die das noch immer unter dem Eindruck der Schreckenstat des Massenmörders Wagner steht, in der Angelegenheit selbst vorgehen.

* * *

— Eine Audienz im Reichspostamt über Besserung der Verhältnisse der gehobenen Unterbeamten. Die Abgeordneten Giesberts und Struve hatten vor kurzem eine Audienz im Reichspostamt aus Anlaß der Verbesserung der Lage der Beamten der Gruppe 11a, die die gehobenen Unterbeamten (Briefträger, Postschaffner) umfaßt. Aus der Antwort, die ihnen zuteil ging hervor, daß die Reichspostverwaltung dem Gedanken einer Gehaltsverbesserung der gehobenen Unterbeamten aus nicht ablehnend gegenübersteht, und daß die Einkommenverhältnisse dieser Klasse, die etwa 18000 umfaßt, für durchaus entwicklungsfähig hält.

* * *

— Berlin, 11. Febr. Die gestrige Subskription nom. 45 000 000 Mark vierprozentige reichsländische Schutzgebietsanleihe von 1913 hatte einen günstigen Erfolg. Der aufgelegte Betrag ist die Sperrzeichnungen allein erheblich überzeichnet

Der Generalpardon.

Der Landrat des Kreises Isenhagen sagt in einer Bekanntmachung: Ueber drei Millionen Mark nach der oberflächlichen Durchsicht der Wehrsteuererklärungen bisher im Kreise Isenhagen der Besteuerung entzogen und etwa das Doppelte des bisher bekannten Kapitalvermögens deklariert. Es besteht der dringende Verdacht, daß noch erheblich mehr Kapitalvermögen vorhanden ist.

Aus Elsaß-Lothringen.

— Der neue Unterstaatssekretär der Landes, Wirkl. Geh. Oberjustizrat Frenken, ist einer der Nachfolgern des Staatssekretärs Zorn v. Bulach und Unterstaatssekretärs Mandel preußischer Beamter, ist mit den elsaß-lothringischen Verhältnissen wohl vertraut, geborener Rheinländer und gehört der katholischen Konfession an. Der neue Unterstaatssekretär für Justiz ist in das deutsch-französischen Recht ausgebildet worden, das ja zum guten Teil noch heute in Elsaß-Lothringen gilt. Außerdem hatte er in seiner bisherigen Berufstätigkeit vor allem mit politischen Sachen zu bearbeiten, so daß er für seinen neuen Posten besonders geeignet erscheint. Laut „Kreuz-Ztg." sollen verschiedene elsaß-lothringische Justizbeamte, an die die Frage zur Nachfolge des Unterstaatssekretärs Petri ergangen, abgelehnt, im Hinblick auf die feste Politik, die der Staatssekretär Roedern zu betreiben gedenkt.

Aus den Parlamenten.

— Wie arbeiten die Parlamentsstenographen? Was noch nicht da war im parlamentarischen Leben hat das preußische Abgeordnetenhaus erlebt. Nach mehr als fünfstündiger Rede des Sozialdemokraten Hoffmann erklärten die Stenographen, ihren Dienst nicht mehr verrichten zu können. Kein Gähnen der Zuhörer, kein Lärm des Hauses hatte den Zehn-Gebote-Hoffmann stören können, vor den Stenographen mußte er weichen. Der Sozialdemokrat hätte sich eigentlich sagen müssen, daß die Stenographen nicht allzu sehr mit Arbeit bedacht werden dürfen. Die Herren verrichten eine äußerst anstrengende, nervenfressende Arbeit. Das amtliche Stenogramm wird gewöhnlich mehrere Herren, jeder läßt die Feder einige Minuten über das Papier sausen, dann löst ihn der andere ab. Die Ausarbeitung des Stenogramms, das dann in dem Archiv des Hauses einverleibt wird, nimmt oft Wochen, Tage in Anspruch. So seltsam es klingen mag, sächlich eine starke physische Leistung, die die Stenographen vollbringen, die Hand wird sehr angestrengt, und

---

fluge nicht rundweg abschlagen konnte und wollte.

So ging sie denn selbst noch am Nachmittage zu der Kusine. Als sie erfahren hatte, daß zwei Leutnants und mehrere Referendare mit von der Partie seien, gab sie am Abend Olga und Meta die Erlaubnis, teilzunehmen, unter der Bedingung, daß Fräulein Schäfer sie begleite, und daß Fritz sie am Abend abhole.

Mit dem Wetter hatte Tante Charlotte diesmal Glück. In der Nacht hatte ein warmer Regen den schon überhandnehmenden Staub auf den Landstraßen und den Wegen des nahen Stadtwaldes beseitigt und am frühen Morgen bahnte sich die Sonne ihren Weg durch die grauen Wolkenschleier, die fern im Westen das Gebirge noch verhüllt halten.

Gegen Mittag war der Himmel wie gekehrt und nun spannte er sich, eine große blaue Kuppel . . . blau in blau . . . von den sanften Höhen der Berge bis zu dem sich dunkel von ihm abhebenden Streifen des Waldes, der jenseits des Flusses am südlichen Horizonte, eine schwarze Silhouette auftaucht.

Eine angenehme, feuchte, nicht allzuwarme und daher erfrischende Luft wehte einem von dorther entgegen und lud förmlich zu einem Ausfluge in die hohen, grünen Buchenhallen ein.

Punkt zwei Uhr, wie es verabredet war, traf sich die aus ungefähr zwanzig Personen bestehende Gesellschaft am Südende der Brücke vor dem Wartehäuschen, das hier die Endstation der Waldbahn bezeichnet.

Allmählich kamen die Geladenen zusammen. Die jungen Mädchen alle in hellen Sommerblusen von allen Farben, so daß es aussah, als habe man hier alle Blumen des Feldes zu einem Stelldichein entboten. Die Herren, soweit sie nicht in Uniform waren, im einfachen hellen Sackanzug, wie sich das für eine Waldpartie schickt. Inmitten der jungen Schar, auf einer Bank vor dem Wartehäuschen der Waldbahn, saß Tante Charlotte. Die Freude über das schöne Wetter und über die mithin günstigen Aussichten ihrer Partie war ihr vom Gesichte abzulesen. Wo ein Pläsierchen zu veranstalten war, da war sie eben auf ihrem Platz. Wie die Henne ihre Küchlein, so sammelte sie das junge Volk unter ihre Fittiche. Sie zählte die jungen Damen, ob sie auch alle vorhanden waren und freute sich heimlich in ihrem Innersten, wenn sie bemerkte, daß sie die beiden Richtigen zweierlei Geschlechts beisammen hatte.

Eine Gruppe von drei Herren stand vor ihr. Der Eine, dem man den Referendarius schon von weitem ansehen konnte, sagte ihr gerade ein paar Elogen über ihre großen Verdienste um das Wohl der jungen Welt, als der vom Walde herkommende Zug der Bahn, der die Rückfahrt dorthin sogleich wieder antreten und die Gesellschaft an ihr Ziel bringen sollte, mit lautem Pfeifen und Schnaufen herangerollt kam.

(Fortsetzung folgt.)

Hand-Krämpfe sind die „Berufskrankheit“ der Stenographen.

Frankreich.

— Paris, 12. Febr. Auch heute wieder laufen Nachrichten über den ungünstigen Gesundheitszustand unter den Truppen ein. In Montpellier sind gestern abend noch zwei Soldaten gestorben. Hier wüten namentlich Masern und die Grippe, gegen etwa hundert Soldaten sind ins Lazarett geschafft worden. Der Zustand mehrerer Soldaten ist sehr ernst. In Tarbes sind im Laufe des gestrigen Tages abermals zwei Soldaten gestorben und in Bergerac fünf Leute an Lungenentzündung. Die Gesamtzahl der Todesfälle beträgt in Le Mans 10, in Reims 15.

Rußland.

Die Deutschen in den Putilow-Werken.

— Die deutschen Angestellten der Putilow-Werke. Zu der Interpellation der Nationalisten über die bei den Putilow-Werken als Beamte beschäftigten russischen Untertanen erklärte der Marineminister: Obwohl die Verwendung ausländischer Beamter unerwünscht ist, so besteht dennoch keinerlei Gefahr für den Staat daraus vor, denn diese Werke stellen keine geheimzuhaltenden Gegenstände und Maschinen her. Zurzeit kann keine russische Fabrik die Ausländer entbehren. In drei oder vier Jahren, wenn wir einen Stamm von einheimischen Ingenieuren und Technikern besitzen, werden wir Maßnahmen, daß kein Ausländer in den privaten Fabriken beschäftigt werde, die Bestellungen für die russische Marine ausführen.

Der Rücktritt Kokowzows.

— Petersburg, 12. Febr. Der Ukas über den Rücktritt des Ministerpräsidenten Kokowzow ist bereits unterschrieben. Der frühere Premierminister Goremykin wird Ministerpräsident werden. Kokowzows Versetzung als Botschafter nach Paris dürfte in einigen Monaten erfolgen.

Heer und Flotte.

— Das preußische Reserveoffizierkorps, das gegenwärtig 19871 Offiziere (85 Prozent der aktiven Offiziere) zählt, ist der Neid der Franzosen. Den höchsten Prozentsatz Reserveoffiziere im Vergleich zu den Aktiven zählt das deutsche Heer mit 88 Prozent. Auch hinsichtlich der strategischen Ausbildung der Reserveoffiziere wird bei uns viel mehr getan als in Frankreich.

Kolonniales.

— Eine Denkschrift Dr. Solfs. Dem Reichstag ist von dem Kolonialstaatssekretär Dr. Solf eine Denkschrift über „Die Kolonialverwaltung der europäischen Staaten“ zugegangen. Das Werk vergleicht die Kolonialverwaltungen unserer deutschen Kolonien im Vergleich zu dem anderer Staaten und stellt. Interessant ist dabei, daß der Verwaltungsapparat am billigsten Dagegen sind uns namentlich die Inländer in den Aufwendungen für das Medizinalwesen (Gesundheitspflege der Weißen) voraus.

Kommunales.

— Ein Gegenbesuch des Wiener Magistrats in Berlin. In der gestrigen Sitzung des Wiener Bürgerklubs teilte Bürgermeister Weißkirchner ein Schreiben des Berliner Oberbürgermeisters Wermuth zur Kenntnis, worin er unter herzlichem Dank für den überaus glänzenden Empfang, den die Stadt Wien im Frühjahr 1912 den Vertretern der Stadt Berlin bereitete, Bürgermeister und Gemeinderat der Stadt Wien namens des Berliner Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zu einem Gegenbesuch in Berlin einladet. Das Schreiben wurde mit lebhaftem Beifall zur Kenntnis genommen.

Luftschiffahrt.

— Berlin, 10. Februar. Wegen des Fliegerunglücks in Johannisthal hat die Sportflieger-Gesellschaft eine Eingabe an den Deutschen Luftfahrerverband gerichtet worin eine Untersuchung der Angelegenheit und Abänderung der Verhältnisse ersucht wird. Auch die Militärbehörde wird ihren Vertreter entsandt, um die Anlaufbahn der Luftfahrzeuge-Gesellschaft zu prüfen und die Schuldfrage in diesem Falle festzustellen, da die gegenwärtig bestehenden Verhältnisse für die in Johannisthal übenden Offiziere bergen. Wie verlautet, soll eine Anzahl Firmen demnächst Johannisthal verlassen und in der Provinz neue Fliegerschulen errichten. Das Johannisthaler Flugfeld ist vollständig überlastet und vermag bei weitem nicht mehr die Zahl der Flieger und Flugschüler zu fassen. Auf dem Platze sind zeitweise nicht weniger als 17 Fliegerschulen mit 45 Lehrern und 9 mit Versuchen beschäftigte Flieger tätig. Kommt es mitunter, daß, wie es vor wenigen Tagen der Fall war, in einer Woche 3000 Flüge ausgeführt werden. Es ist durchaus keine Seltenheit mehr, daß an einem Tage 20 bis 30 Apparate in der Luft befinden, deren Zahl stets mehr als die Hälfte von Anfängern oder Halbfertigen gesteuert wird.

— Berm, 11. Febr. In dem Bezirk Krasno Ufimsk ist ein Luftballon mit drei Ausländern niedergegangen. Vermutlich ist es der Ballon des Schriftstellers Lenz, der gestern mit zwei Berliner Herren in Bitterfeld aufgestiegen war mit der Absicht, einen neuen Dauerweltflug aufzustellen.

— Jurjew, 12. Febr. Ein Mann namens Jean Lee hat sich auf einem von ihm erfundenen Fallschirm aus 300 Meter Höhe von einem Flugzeug herab und landete nach 39 Sekunden glücklich auf dem Erdboden

Brände.

Helsingfors, 11. Febr. Bei einem Brande des Gutshofes im Kirchspiel Hilomantsi im Bezirk Kuopio sind fünf Personen umgekommen. Eine Person ist verbrannt, viele erlitten Brandwunden.

Aus dem Gerichtssaal.

— Im Magdeburger Schmiergelder-Prozeß wurde der Angeklagte Beschke zu, Geldbeträge an einen Beamten der Kaiserlichen Werft in Kiel, und zwar an den Vorsteher Gerdes, übersandt zu haben. In dem Verrechnungsbuch Beschkes waren alle Zuwendungen genau bezeichnet, und zwar rangierten sie unter dem Titel „Provision“. Beschke hat ganz bedeutende Summen an den Beamten Gerdes übersandt, einmal 419 Mark, einmal 454 Mark, ein anderes Mal 262 Mark usw. Ein besonderer Zusatz im Verrechnungsbuch führte auch ein Extrapräsent, eine Kiste Zigarren und ein Pfund Konfekt, an.

Neues aus aller Welt.

Entlarvter Erpresser und Heiratsschwindler. Der Kaufmann Gustav Weise aus Charlottenburg hängte den Kaufmann an den Nagel und erwählte das Metier eines Heiratsschwindlers und Erpressers. Dabei kam er aber an die Unrechte, wurde von der Kriminalpolizei ergriffen und wird demnächst hinter schwedischen Gardinen über den schnellen Wandel alles Irdischen Zeit haben nachzudenken. Weise war früher einmal Stadtmissionar, da er aber den Unterschied zwischen „dein und mein“ nicht exakt auseinander zu halten vermochte, erhielt er schlichten Abschied und legte sich nunmehr unter der Flagge eines Kaufmanns auf den einträglichen Heiratsschwindel, obwohl er inzwischen in den Stand der heiligen Ehe getreten war. In einem Inserat suchte er als Dr. phil. in gesicherter Lebensstellung und ansehnlicher Mann Anfang der vierziger Jahre eine treue Lebensgefährtin. Darauf meldete sich die auswärts wohnende Witwe eines höheren Beamten, gab vertrauensselig sofort ihren vollen Namen an und trat mit dem Schwindler in brieflichen Verkehr. Als seine Liebesergüsse bald die platonische Grenze überschritten und an ihre Stelle pornographische Sudeleien traten, merkte die aus einer hochangesehenen Familie stammende Dame zu spät, daß sie sich einem Unwürdigen anvertraut hatte. Auf ihr Schweigen ging jetzt ein Schreiben des Galans ein, das sie völlig aus allen Himmeln riß und in dem er 1000 Mark Schweigegeld verlangte, widrigenfalls er die Verwandten der Dame, die er inzwischen ausfindig gemacht hatte, davon verständigen würde, daß er zu ihr bereits in intimen Verkehr getreten sei. Zum Glück war die Betrogene resolut genug, die ganze Sache der Kriminalpolizei zu übergeben, und als der Bursche die 1000 M. vom Postamte abholen wollte, wurde er von dem Kriminalkommissar Dr. Kopp dingfest gemacht. — Interessant ist die Geschichte seiner Eheschließung. Auch hier hat er den Weg des Inserats gewählt, auf das sich eine ehrsame Köchin meldete, die sich in jahrelanger mühevoller Arbeit mehrere tausend Mark gespart hatte. Er flunkerte ihr vor, daß er in der Königlichen Bibliothek beschäftigt sei, zu seiner Anstellung aber 2000 Mark Kaution beibringen müsse. Sie gab das Geld hin und schon am nächsten Tage erschien er freudestrahlend mit einer pompösen „Urkunde“, auf die er ein irgendwo ausgeschnittenes Siegel geklebt hatte. 1½ Jahre lang ging er nun Tag für Tag pünktlich um 9 Uhr morgens von seiner Wohnung fort und kehrte ebenso pünktlich um 4 Uhr nachmittags wieder heim, bis jetzt das Kartenhaus zusammenbrach. Die Kriminalpolizei ist der Ansicht, daß Weise die schöne Zeit mit der Aufgabe von Heiratsinseraten sowie mit dem Empfang von Briefen und deren Beantwortung ausgefüllt haben wird. Sie bittet deshalb, daß sich Frauen und Mädchen, die zu ihm in Beziehung getreten und betrogen sind, sich im Zimmer 102 des Polizeipräsidiums Berlin melden mögen. Unbedingte Diskretion wird ihnen selbstverständlich zugesichert.

Auf dem Eis des Altrheins bei Speyer brachen zwei Kinder im Alter von 9 und 11 Jahren ein und ertranken vor den Augen der Mutter, die Holz suchen wollte.

In Orenburg und Umgegend tritt die sibirische Pest auf. Unter den Arbeitern der dortigen Lederfabrik kommen täglich Erkrankungen vor. Die schreckliche Epidemie kann sich ungehindert ausbreiten, da eine Sanitätsaufsicht völlig fehlt und die Kranken nur in einem Ambulatorium behandelt werden können. Man befürchtet, daß auch das Personal der Taschkenter Bahn angesteckt werden könnte und dadurch die Seuche weit ins Land getragen werden würde.

In Eckartsberga wurden die beiden Arbeiter Morgenstern und Hanisch aus Eckartsberga, die an der Erschießung des Revierförsters Ludwig beteiligt sind, festgenommen. Morgenstern hat eingestanden, den tödlichen Schuß auf Ludwig abgegeben zu haben.

In Prag wurde der 24jährige Leopold Sochor aus Wien als Hoteldieb verhaftet. Die Nachforschungen ergaben, daß der Verhaftete ein lange gesuchter Prostituiertenmörder ist. Er hatte am 30. Juni die Marie Schmidt in Wien, am 19. Januar die Kellnerin Muhr in Josefsstadt erwürgt und beraubt. Der Mörder ist geständig. Er hat sich monatelang in Wien, Hamburg und Prag in der Uniform eines österreichischen Zugführers, die den Verdacht von ihm ablenkte, herumgetrieben.

Der Betriebsingenieur Pichler von der Maschinenfabrik „Stabilimento tecnico“ in Triest wurde von einem entlassenen Arbeiter aus Rache durch einen Revolverschuß getötet. Der Mörder entfloh. Etwa 900 Arbeiter der Fabrik legten anläßlich des Attentats die Arbeit nieder.

Nach einem Kabeltelegramm aus Newyork drangen sieben bewaffnete Banditen in das „Tripoli-Restaurant“ im italienischen Viertel Newyorks ein und beraubten die Gäste ihres Bargeldes und der Wertsachen, in dem sie ihnen Dolche an die Kehlen und Revolver an die Schläfen setzten. Ein Mann, der sich zur Wehr setzte, erhielt einen tödlichen Stich in den Unterleib. Die Strolche erbeuteten insgesamt 16000 Mark. Drei wurden von der Polizei festgenommen.

Telephonische Nachrichten.

Stolp, 13. Febr. Auch hier ist es zwischen den Aerzten und den Krankenkassen durch Vermittlung des Regierungspräsidenten zu einer Einigung gekommen. Es wurde ein Vertrag auf fünf Jahre abgeschlossen.

Brüssel, 13. Febr. Als sich das Königspaar auf der Fahrt zur Oper befand, warf sich eine arme Frau vor das Auto, welches noch rechtzeitig zum Stehen gebracht wurde. Während sie die Hände der Königin faßte, warf sie dem König eine Bittschrift zu. Die Königin, die zuerst sehr erschrocken war, redete dann der Frau gütigst zu. Die aufgeregte Frau geriet auf dem Heimweg unter einen Wagen und wurde schwer verletzt.

Petersburg, 13. Febr. Goremykin ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Die Demission Kokowzows hat der Kaiser in einem gnädigen Handschreiben genehmigt. Der Kaiser hat Kokowzow für seine bedeutenden Dienste den Grafentitel verliehen.

Newyork, 10. Febr. Die anhaltende grimmige Kälte fordert im Osten viele Opfer.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Ein guter Kamerad

der Kinder ist der Fischer mit dem Dorsch, das Erkennungszeichen der echten Scotts Emulsion. Sie kennen ihn genau und wissen, daß er ihnen für die gute



Scotts Emulsion

schmeckende, so bekömmliche Marke bürgt. Scotts Emulsion wird leicht und leicht verdaulich gemacht aus Lebertran mit Kalk- und Natron-Salzen.

Gehalt, ca.: Lebertran 150,0, Glyzerin 50,0, unterphosphorigs. Kalk 4,2, unterphosphorigs. Natron 2,0, Tragant 3,0, arab. Gummi 2,0, Wasser 199,0, Alkohol 11,0, Zimt-, Mandel- u. Gaultheriaöl je 2 Tropfen

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. **A. Roth** u. Filiale, Ems.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 16. Februar 1914, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

A. Einführung des als Stadtverordneter wiedergewählten Herrn Carl Flick
B. Vorlagen des Magistrats:
1. Versetzung der Obstverkaufshallen.
2. Aufstellung einer Obstverkaufshalle beim Rathaus.
3. Instandsetzungsarbeiten am Schweizerhaus.
4. Vertrag mit dem Schützenverein über den Betrieb des Schießstandes im Distrikt Repfelskopf.
5. Haushaltsplan des Wasserwerks für das Rechnungsjahr 1914.
6. Desgl. für den Schlachthof.
7. Desgl. für das Kanalisationswerk.
8. Angebot auf Verkauf von Grundbesitz.
9. Bürgersteig an der Straße nach Fachbach.
10. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung hiermit eingeladen.

Bad Ems, den 12. Februar 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
C. Rücker.

Hotel Stadt Wiesbaden
Bad Ems.
Von **Sonntag** ab
Salvator.

Gesangver. Sängerlust, Bad Ems.
Heute Freitag abend Probe. (618

Jeden **Dienstag u. Freitag** werden
Federn gereinigt,
Bettbarchente werden gratis genäht. (620
Bettfedern-Dampf-Trocken-Anstalt mit elektrischem Betrieb
J. Thalheimer Nchf.
Fritz Gundlach, Bad Ems.

Thür. Cervelatwurst
Westf. Blutwurst
Delikat.-Leberwurst
empfiehlt [617
P. Biek, Bad Ems.

Verkaufe
Freitag, Samstag u. Sonntag früh
prima junges Rindfleisch
Pfund 75 Pfg.
Fr. **August Strauß,** Ems, Friedrichstraße 13. [615

Restauration
Prinz Eitel, Bad Ems.
Morgen Samstag
Metzelsuppe und Hausmacherwurst. [612

Scheidt.
Gasthaus
Zur deutschen Einigkeit
Sonntag, den 15. Februar
Tanzmusik
(bei Bier) (613
wozu freundlichst einladet
Georg Martin, Gastwirt.

Zu Ostern ein braver **Junge** als
Kellnerlehrling
gesucht. 622
Hotel „Bayerischer Hof“
Limburg a. d. Lahn.

6 eiserne Säulen
sind preiswert abzugeben. (623
Hotel Stadt Wiesbaden, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Ems.
Evangelische Kirche.
Sonntag, 15. Februar, Sexagesimä.
Pfarrkirche.
Vormittags 10 Uhr.
Herr Pfarrer Müller-Espa.
Text: Joh 4, 5—14.
Lieder: 31, 214, V. 7.
Nachmittags 2 Uhr
Herr Pfarrer Heydeman.
Lieder: 219, 249, V. 5.
In dieser Woche verrichtet Hr. Pfr. Heydeman die Amtshandlungen.

E. J. V. Heute Gesang, Sonntag 1 Uhr Wanderung.

Daufenau.
Evangelische Kirche.
Sonntag, 15. Februar, Sexagesimä.
Vorm. 10 Uhr: Predigt.
Text: 2. Petr. 1, 16—21.
Nachm. 2 Uhr: Predigt.
Text: Psalm 95.

Dienethal.
Evangelische Kirche.
Sonntag, 15. Februar, Sexagesimä.
Vorm. 10 Uhr: Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Bibelstunde in Dienethal.

Nassau.
Evangelische Kirche.
Sonntag, 15 Februar, Sexagesimä.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Moser.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Moser.
Die Amtshandlungen hat Hr. Pfr. Moser.

Diez.
Evangelische Kirche.
Sonntag 15. Februar, Sexagesimä.
Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Schwarz.
Mittags 2 Uhr: Hr. Dk. Wilhelmi.
Die Amtshandlungen verrichtet in d. nächsten Woche Hr. Pf. Schwarz.

St. Peter, Diez.
Evangelische Kirche.
Sonntag, 15. Febr., Sexagesimä.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Text: Matth. 5, 17—19.
Lieder: 30, 219.
Sonntag, 2. Februar. Amtshandlungen in Aull, Gückingen u. Hambach.

Ems.
Israelitischer Gottesdienst.
Freitag abend 5,25
Samstag morgen 9,00
Samstag nachmittag 5,40
Samstag abend 6,25

Grundstücksverkauf.

Die der Konsolidations-Interessent-Gemeinschaft (Feldbering) gehörigen Grundstücke (Massengrundstücke) sollen einem öffentlichen Verkauf ausgesetzt werden. Termin zum Verkauf der Grundstücke ist auf **Donnerstag, den 19. ds. Mts., vormittags 10 Uhr im Rathaus** bestimmt.

Das Verzeichnis der Grundstücke liegt inzwischen im Rathaus (Oberstadtsekretär Kaul) zur Einsichtnahme offen.

Bad Ems, den 11. Februar 1914.

Der Magistrat.

Straßenbesprengung.

Die Gestellung der Pferde, des Gespann- und Wagenführers sowie der Hilfsarbeiter für den Betrieb der beiden städtischen Straßensprengwagen in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September der Jahre 1914, 1915 und 1916 soll neu vergeben werden, da die seitherigen Verträge abgelaufen sind.

Die Bedingungen können vormittags zwischen 8½ und 12 Uhr auf dem Rathaus — Stadtsekretär Sehr — eingesehen werden.

Angebote sind bis zum **1. März d. Js.** in verschlossenem Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift an den Magistrat einzureichen.

Bad Ems, den 12. Februar 1914.

Der Magistrat.

Müllabfuhr.

Es ist festgestellt worden, daß das Müll zur Abfuhr in allen möglichen ungeeigneten Behältern (Pappschachteln, alte und zerbrochene Kisten usw.) bereit gestellt wird. Beim Aufladen des Mülls auf die Wagen kommt es dann häufig vor, daß Streuungen auf den Bürgersteigen und den Straßen entstehen, was im Interesse der Reinlichkeit nicht geduldet werden kann.

Gemäß der Polizeiverordnung vom 31. 8. 07. darf das Müll nur in solchen Behältern zur Abholung bereit gestellt werden, daß ein Mann sie in gefülltem Zustande heben kann. Niemals dürfen die Behälter derart voll gefüllt werden, daß beim Aufladen auf den Müllwagen Streuungen vorkommen können.

Wir erwarten die genaueste Beachtung der Vorschriften und bemerken, daß Zuwiderhandlungen streng bestraft werden.

Bad Ems, den 12. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Abgabe von Erbsenreiser.

Aus dem Distrikt Kohlschied des Stadtwaldes von Bad Ems können noch ungeformte Reiser, die sich außer zu Brennholz auch zu Erbsenreiser eignen, abgegeben werden. Die Taxe beträgt für ein Karren 1 Mark. Anträge um Abgabe von Reisern sind an den Herrn Förster Hümmerich zu richten.

Bad Ems, den 12. Februar 1914.

Der Magistrat.

Beseitigung abgestorbener Bäume, dürrer Aeste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen.

Die Obstbaumbesitzer werden hiermit nochmals auf Grund des § 3 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 5. 2. 1897 betr. die Behandlung der Obstbäume aufgefordert, spätestens bis zum 1. März d. Js. die abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Aeste und Aststumpfen zu beseitigen. Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder zu verbrennen.

Die Nichtbefolgung vorstehender Anordnung ist nach der erwähnten Polizeiverordnung unter Strafe gestellt.

Bad Ems, den 6. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.

Am **Dienstag, den 17. d. Mts., morgens 10 Uhr** werden im **Gräflichen Früchterwalde**, Forstort Malbergskopf

250 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel
3300 Buchen-Wellen

versteigert. [569

Nassau, den 10. Februar 1914.

Gräflich v. d. Groeben'sche Rentei.
Lück.

Bekanntmachung.

Am 5., 6. und 7. März 1913, vormittags von 7 Uhr ab bis nachmittags 6 Uhr findet in dem Gelände zwischen Birlenbach und Wieslett — Schußrichtung von Norden nach Süden — ein gefechtsmäßiges Scharfschießen kleiner Abteilungen (Gruppen) statt. Das gefährdete Gelände wird rechtzeitig durch Posten mit roten Flaggen abgesperrt werden.

Den Anordnungen der Posten und Patrouillen ist unbedingt Folge zu leisten, um Unglücksfälle zu vermeiden.

Rint- und Aartalstraße bleiben für den Verkehr frei.

Diez, den 10. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Zugelaufen

ein **Schaflamm**, zirka ½ Jahr alt, dem Heinrich Bendorf hier. Gegen Erstattung der Inserat- und Futterkosten bei demselben abzuholen.

Burgschwalbach, den 12. Februar 1914.

Der Bürgermeister.
608] Heimann.

Mähmaschinen.

Grasmäher, Getreidemäher mit Anhaueblech, Handablage, Selbstableger, Binder usw. in deutschem Fabrikat mit deutschem oder amerikanischem Material liefert sehr billig

Jacob Landau, Nassau.

NB. Vollständiges Lager in Maschinen und Ersatzteilen. Montage und Reparaturen durch eigne Schlosser.

Turnverein Bad Ems.

Samstag, den 14. Februar, abends 8 Uhr
im Vereinslokal (Flöck):



Turnerisch-karnevalistische

Abend-Unterhaltung

mit

Charakter-Maskenball.

Programm:

1. Narren-Marsch.
2. Die schwarzen Trapezkünstler.
3. Musik: Hoch dem Karneval, Galopp.
4. Gruppierungen.
5. Musik: Aufgedeckte Millionen, Walzer.
6. Die artigen Clowns, Kostümreigen.
7. Karnevalsfreuden, Galopp.

Karnevalistische Abzeichen sind am Saaleingang zu haben. Kinder haben keinen Zutritt.

Die Herren Ehren- und inaktiven Mitglieder und deren Familienangehörige werden ergebenst eingeladen. — Maskenkarten, **nur für Mitglieder und deren Angehörige,** sind bei Herrn Th. Todt und im Vereinslokal zu haben.

Masken haben von 9¼ Uhr an Zutritt.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 1,50 Mk.
Damenmasken 75 Pfg. (558

Der Vorstand.

M.-G.-Ver. Glück auf!

Emserhütte.



Sonntag, 15. Februar, abends 8 Uhr
im Saale des Herrn J. C. Flöck

Konzert u. Maskenball.

Eintritt 75 Pfg., eine Dame frei. Damenmasken 30 Pfg.

Die Herren Ehren- u. inaktiven Mitglieder nebst Familie ladet hierzu freundlichst ein (577

Der Vorstand.

Masken haben von 9 Uhr an Zutritt.

Mayfart's neueste verbesserte



Sämaschine SOEL

Aeusserst solide und dauerhafte Bauart. Einfachst. Handhabung. Aussergewöhnl. leicht. Gang, der einspännigen Betrieb auch auf hügeligem Gelände ermöglicht. Exakte u. gleichmässige Aussaat.

25 bis 30% Ersparnis an Saatfrucht.

Ph. Mayfarth & Co., Fabrik landw. Maschinen, Frankfurt a. M.

Ausführlicher Prospekt u. Zeugnisse gern zu Diensten. Auf Wunsch Gelegenheit zur persönlichen Aussprache.
598)



Reparaturen — Stimmungen. Eintausch — Ratenzahlung.

Knauss- und **Kappler-**Pianos in billigeren Preislagen. Gespielte Pianos von M. 150 an.

Mannborg- u. Hinkel-Harmoniums.

Im Frisieren
und
Kopfwaschen

empfiehlt sich

Frau Adolf Merkel,
Diez a. d. L. [112a

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt

Expedition der Emser Zeitung.

Projektirung und Ausführung
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen
Anschluss an Ueberlandzentralen und Electricitätswerke. — Eigene Anlagen.
Signal- und Telefonanlagen
jeder Grösse und jeden Systems.
Postnebenstellen-Anlagen. — Blitzableiter-Anlagen.
Technische Anlagen — Transmissionen etc.
Anerkannte Revisions-Stelle.
Kostenanschläge gratis.
Albert Linkenbach, Ingenieur.
Bad Ems. — Telefon Nr. 1.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz



Sonntag 4 Uhr
Versammlung
Bad Ems. **Der Vor**

Maskenanzug
zu verleihen. **Frau**
602] Bleichstr.



Erste u. älteste grösste Firma dieser Art Deutschlands.
Achtung ½ billig kauft man direkt
Neuest. Nähmaschinen Bobbin.
Ringschiff. — Bandschiff. Weberschiff. — Rück- u. vorwärtsnähend, verriegelt zugleich jede Naht a. Ende, stickt stopft.
Seit 30 Jahren Lieferant d. Mitglied. v. Post- u. Reichseisenbahn-, Beamten-Vereine, Militär, Lehrer. Nähmasch. Kranz XII 45 M. Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma **M. Jacobsohn,**
Berlin N. 24., Linienstr. 126.
Extra-Rabatt bewilligt!
Verlangen Sie jed. vor Uebertreuerung! Reklame sich. Maschinen unerhört. Mehrverein. Gratis-Katalog.

Darlehn (485

von 50—1000 Mk. an solv. Leute jeden Standes zu vergeben. (Ratenrückzahlung.) Streng reell und diskret. (Viele Dankschreiben.)
Dänner & Co., Cassel,
Untere Karlstr. 7 pr.



IM THEATER
oder im Konzertsaal. Gibt es zum Schutz der Stimme nichts Angenehmeres als eine Schacht bei Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis der Original-Schachtel 1 Mk.

Niederlage in Bad Ems:
Drogerie von **Aug. Roth.**

Berliner Metallwarenfabrik
beabsichtigt den Alleinvertrieb ihres reiz. prakt. Souvenir-Haush.-Artk. ges. gesch. für Bad Ems in seriöse Hände zu geben. Off. an **Skibbe,** Friedenau, Stubenrauchstr. 49.
(593

Jede Dame, welche Chic und Eleganz liebt, kauft
Corset Imperial.



Durch seine zweiteilige, resp. separate Hüftenschnürung bewirkt Corset Imperial vollendet schlanke Figur im Sinne der heutigen Mode.

Preis Mk. 6.—, 7.—, 9.—, bis 14.—.

Joh. Franz Schmidt,
Limburg, Ob. Grabenstr.

Färbe zu Hause



Heitmanns Farben vorrätig in der Drogerie von **Aug. Roth,** Ems und Filiale.

150
jährige nach der „Stern" und „Stern" in
portablen **Backöfen**
räucherapparaten.
bung und Abbildungen
portofrei von der erste
Spezialfabrik Deutsch
Ant. Weber, Niederb
Viele Zeugn. üb. **10**
Ueber **40000**

2 Deutz
Gasmot
(je 1 PS.) sind wegen
von elektrischem
wert zu verkaufen.
wurden vor ca. 10
schafft, sind gut erh
finden sich noch in
sie jederzeit besichtigt
Reflektanten wollen
reichen unter **A. 492**
der Zeitung.

Deutscher
Schäferh
zu verkaufen
Als Polizeihund
Schröder, Nie

4 Ziegen
(3 sprungfähig u. 1 jung
zu verkaufen
Wilh. Hammer
Bad Ems, Kemmenau

Tüchtiges, fleißiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren
j. Frau für vorm.
½12 Uhr per 1.
erunde Stellung
bei 20—25 M.
Vorauft. 4—6 Uhr
Wo, zu erfr. in der
Emser Ztg.

Kräftiges
Stundenmädchen
zum 15. Februar
Näh. in der Exp.

Stundenm
für 2 Tage wöchentl.
Bad Ems, Rämen

Aufklärung
Der Unterzeichnete veranlaßt, um gegen den Kammerdiener Zimmermann entgegenzutreten, dieser Stelle zu erklären, an den Unterzeichneten Brief eines Pfarrers, in Behauptung gegen Zimmermann von Bad Ems hielt, er habe auf der schwarzen Diener aus abgedorgt und nicht sich keineswegs auf diener Wilhelm Zimmer zogen hat, vielmehr andern gleichen Namens. Ferner erkläre ich, daß schuldigung, ein Widerm mann aus Hohenstein einer internationalen Bande weder in dem erwähnten noch sonst wie angeführt ist.

G. 29. Zimmer

Bezugspreis:
Vierteljährlich
für Ems 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag von
H. Chr. Sommer, Ems.
Fernsprecher Nr. 7.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger) (Lahn-Bote) (Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen Ermäßigung.
Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Ems, Römerstraße 95.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt" für den Unterlahnkreis.

Nr. 37 — Bad Ems, Freitag den 13. Februar 1914 — 66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Der russische Getreidezoll.

Hierüber schreibt Dr. Beckmann, Privatdozent an der Handelshochschule in Köln, in der Deutschen Wacht, Wochenschrift der Deutschen Vereinigung u. a.:

Während in Deutschland der Kampf um die Aufhebung des Agrarzolles von neuem anhebt, Während Wissenschaft und Politik rege an der Arbeit sind, ihn wissenschaftlich und parlamentarisch auszuhöhlen, tut Rußland den umgekehrten Schritt: es geht still und unbeachtet zum Agrarschutz über. Bäume, Felle und tierische Produkte aufzulegen.

Der politische Antagonismus, der zwischen Rußland und den germanischen Staaten im Westen heute von neuem einsetzt, hat sicher den Gedanken eines stärkeren wirtschaftlichen Abschlusses genährt. Aber die wirtschaftliche Umkehr im Gegenverkehr Rußlands mit Deutschland gibt doch den Ausschlag. Die Zeit des Caprivitarifs von 1892 bis 1905 wird gekennzeichnet durch die russische Konkurrenz in Deutschland, die Zeit des Bülowtarifs von 1905 bis heute durch die deutsche Konkurrenz in Rußland.

Als der Handelsvertrag von 1894 Rußland die Meistbegünstigung zubilligte, kam es in den Genuß der Zollermäßigungen, die man bis dahin aus politischen Gründen Oesterreich und Italien gewährt hatte; der russische Roggen überflutete den deutschen Markt und traf ihn in einer Zeit tiefer Baisse. Dieser russische Roggen war die große Konkurrenz, die weit empfindlicher wirkte als jede andere; denn sie drückte nicht allein den Preis, sondern nahm den Absatz fort.

Diese Konkurrenz russischen Roggens ist durch den Tarif von 1902 und den Vertrag von 1906 grundsätzlich behoben worden; der erhöhte Zoll hat die eigene Produktion angeregt, so daß Deutschland heute genügend Roggen für den eigenen Bedarf produziert. Darüber hinaus erzeugt es sogar einen bedeutenden Ueberschuß über den eigenen Bedarf jährlich rund eine halbe Million Tonnen, den es auf dem Weltmarkt verkauft. Zwar muß die deutsche Müllerei aus Qualitätsrücksichten noch russische Ware vermahlen; doch fließt russische Roggen nicht mehr auf den Markt, sondern in die Mühle; die vernichtende Konkurrenzeinfuhr ist zur qualitativen Ergänzungseinfuhr geworden. Mit Hilfe des Einfuhrscheines konkurriert heute der deutsche Ueberfluß an Roggen auf dem Weltmarkt und fließt kräftig nach Rußland hinein. Die Einfuhr nach Rußland stieg von 0 Tonnen von 1894 auf 6000 Tonnen 1903 und unter dem neuen Tarif sprunghaft bis auf 150 000 Tonnen 1911. Dieser Roggen hat einen empfindlichen Preisdruck mit.

In Rußland herrscht eine tiefe Verstimmung über den neuen Handelsvertrag. Zwei ständig gehörte Forderungen werden in der Presse um: 1. einen Zoll von 30 Kopeken Pud auf europäisches Getreide aufzulegen und 2. einen Ersatz des deutschen Einfuhrscheins zu erwirken. Zwei praktische Maßnahmen sind bereits getroffen worden. Das Handelsministerium hat Umfang und Schäden der Getreideeinfuhr untersucht und einen Gesetzesvorschlag von vier Goldrubel pro Doppelzentner vorgelegt. Sicherlich wird dieser Zoll noch vor Ablauf des Handelsvertrages eingeführt, schon um ein Kompensationsobjekt zu erhalten; außerdem widerspricht seine Einführung nicht dem Handelsvertrag, da nur die Positionen gebunden sind, welche im Tarif angegeben sind. — Zweitens ist für Finnland ein Mehlzoll von 5,30 Mark beschlossen worden. Finnland ist der große Absatzmarkt der ostdeutschen Exportmüllerei; ihn soll der Zoll für die russische Mühle retten.

Ein russischer Roggenzoll wird die Wirkung des deutschen Einfuhrscheins im Verkehr mit Rußland vollkommen aufheben, da der Exporteur das an Zoll zu entrichten hat, was er an Ausfuhrvergütung erhält. Damit aber wird der Export nach Rußland unrentabel und unterbleibt. Rußland hat also den heimischen Markt entlastet. Um so mehr aber wird dieser Roggen, dem Rußland die Einfuhr verwehrt, nach dem übrigen Weltmarkt fließen und dort dem russischen den Absatz rauben. Rußland wird also sein weit wichtigeres Ziel: die Belebung des Exportes, nicht durchsetzen; der Zoll wirkt ihm sogar entgegen.

Rußlands Agitation gegen die deutsche Wirtschaftspolitik übersieht, daß Rußland an anderer Stelle gewann, was es im Roggenmarkt verlor. Mit der Besserung seiner Betriebsverhältnisse geht der Bauer heute mehr zur Gerstenkultur über; deshalb hat sich der Gerstenexport mächtig ausgeweitet. Im kommt das Importbedürfnis Deutschlands entgegen, das heute zwei Fünftel seiner Viehhaltung auf russische Gerste gestellt hat. Deutschland führt heute rund 3½ Millionen Tonnen Gerste und nur 2½ Millionen Tonnen Weizen ein. Was früher im internationalen Verkehr russischer Roggen war, ist heute die Futtergerste; in Gerste zahlt Rußland die internationalen Zinsen und Wareneinfuhr.

Diese Gersteneinfuhr belastet heute noch ein geringer Zoll von 1,30 Mark. Die beiden großen Probleme des russischen Handelsvertrags werden die Aufhebung dieses Gerstenzolls und eine Beschränkung des Systems der Einfuhrscheine. Damit rückt der Kampf um die Einfuhrscheine in ein neues Stadium.

Ob es den deutschen Unterhändlern gelingen wird, den angedrohten russischen „Ausgleichszoll" und den damit verbundenen Abbau des Systems zu verhindern, das hängt nicht so sehr von dem Wesen und der Wirkung unseres Einfuhrscheins ab, als von unserer allgemeinen handelspolitischen Stellung zu Rußland überhaupt. Die handelspolitische Situation aber hat sich zugunsten Rußlands verschoben. Der ostdeutsche Großgrundbesitz ist je länger desto mehr auf das Heer der russischen Saisonarbeiter angewiesen, um seine Ernte zu bergen; ein Verbot dieser Saisonarbeit, mit dem Rußland heute droht, würde für die nächste Zukunft sehr bedenklich sein; auf die Dauer könnte nur eine kraftvolle innere Kolonisation die fehlenden Arbeiter schaffen. Das am sichersten wirkende Hilfsmittel gegen eine handelspolitische Schädigung unseres Warenaustausches mit Rußland liegt auf finanzwirtschaftlichem Gebiet. Rußland hat für die Lösung seiner großen wirtschaftlichen Aufgaben (Agrarreform, kapitalistischer Aufbau der Industrie, Eisenbahnbau) stets einen enormen Finanzbedarf, den es zum großen Teil durch Anleihen decken muß. Und so ist Rußland auch heute wie seit jeher bereit für die Aufnahme seiner Staatsanleihen handelspolitische Konzessionen zu machen. Da in unseren Bank- und Kapitalistenkreisen eine große Neigung zur internationalen Kapitalanlage besteht, so kann wie 1904 so auch 1917 die Oeffnung des deutschen Geldmarktes zugunsten Rußlands und die Aufnahme russischer Anleihen der Preis werden für einen leidlichen Handelsvertrag.

Industrie, Handel und Gewerbe.

)(Die Novelle zur Gewerbeordnung, die der Bundesrat soeben gebilligt hat, regelt nicht nur die kinematographischen Vorführungen, sondern erteilt auch der Polizeibehörde die Ermächtigung, Musikaufführungen in Schankwirtschaften oder in anderen öffentlichen Orten zu untersagen, wenn dadurch die Nachbarschaft erheblich belästigt wird.

)(Rückgang des Warenhausgeschäfts. Dem „Zeitungs-Verlag", Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, ist zu entnehmen, daß der Umsatz in den fünf großen Berliner Warenhäusern in den drei diesjährigen Weihnachtswochen um über 12 Millionen Mark hinter dem vorjährigen Umsatz zurückgeblieben sein soll. „Die Minderung des Umsatzes wird teilweise auf die gedrückte wirtschaftliche Lage zurückgeführt. In der Hauptsache aber gibt man der verminderten Zeitungsreklame an dem Rückgange des Umsatzes schuld." Es zeigt sich, wie sehr die Erfolge der Warenhäuser abhängig sind von ihrer ungeheuren kostspieligen Reklame.

— Die gewaltig fortschreitende Industrialisierung Westdeutschlands hat bereits vor längerer Zeit die Rheingrenze überschritten und in verhältnismäßig kurzen Jahren ein neues, das linksrheinische Industriegebiet entstehen lassen. Die Staatsregierung hat dieser Entwicklung in steigendem Maße Rechnung zu tragen gesucht; für den Schienen- und den Wasserverkehr sind in den letzten Jahren eine Reihe von Anlagen zur Ausführung gelangt, die bestimmt sind, die Vorbedingungen dafür zu schaffen, daß die Industrie, wenn sie, womit zweifellos gerechnet werden muß, in Zukunft einmal in dem linksrheinischen Industriegebiet sich in ähnlicher Weise massiert wie im rheinisch-westfälischen Revier, sozusagen einen nach allen Richtungen genügend vorbereiteten Boden vorfindet. Dieser Aufgabe wird voraussichtlich in den nächsten Jahren ein erhöhtes Interesse zugewendet werden müssen, denn die Entwicklung im linksrheinischen Industriegebiet — insbesondere gilt das vom Bergbau — macht ungewöhnlich rasche Fortschritte. Zutreffend wird darauf in dem letzten Jahresbericht der Handelskammer Krefeld in folgenden Ausführungen hingewiesen: Rechts und links von einer Linie, welche man sich von Büderich bei Wesel über Bluyn-Lintfort bis nach Krefeld gezogen denken kann, ist heute ein zweites Bergbaugebiet im Entstehen begriffen. Bei Borth und Wallach liegen die Deutschen Solvaywerke, bei Lintfort die im Jahre 1913 zu voller Förderung gekommenen Schachtanlagen des Steinkohlenbergwerks Friedrich Heinrich; bei Bluyn in der Dickschen Heide bringt die Niederrheinische Bergwerksgesellschaft, zu der sich die Gewerkschaften Ernst Moritz Arndt, Großherzog von Baden und Süddeutschland zusammengeschlossen haben, augenblicklich zwei Schächte nieder. In Vorbereitung befindet sich die Gewerkschaft Norddeutschland in Boschheide bei Neukirchen mit zwei Schächten; die Gewerkschaft Humboldt in Rheurdt und Schaephausen hat ihr Gebiet in die Felder Humboldt I und Humboldt II geteilt, und ebenso ist die Teilung des konsolidierten

---

Frau Tildes Bekehrung.

Humoreske von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Und da war das Wort „Skat" gefallen. Wer es zuerst ausgesprochen hatte, wußte sie nicht; genug, man war sich darüber einig, nach Tisch einen „solennen Skat zu kloppen". Der Sänger rieb sich vor Vergnügen die Hände. „Fa — da können wir wohl bald anfangen?"

Sofort erhob sich Tilde. „Ich will die Herren nicht aufhalten und in ihrem Vergnügen stören."

Amtsrichter Schumann küßte ihr die Hand. „Meine Gnädigste, liebe, gnädige Frau, und zugleich mein Komplizenschaft — es war alles, wie ja gewöhnt, tadellos. Die Gnädige Frau ist nämlich selbst ihre Köchin," wandte er sich an Renard.

Die Hände in den Hosentaschen, breitbeinig, stand er da. „Na?" sagte er gleichgültig, „die Hauptsache ist, daß es geschmeckt hat, und das war der Fall, ich bin wie — nun noch 'n paar Schnäpse drauf — der Mensch sprach doch von einem famosen alten Kirsch —"

„Nimmersatt!" dachte Tilde erbittert, und ziemlich ärgerlich drehte sie ihm den Rücken.

Ihr Gatte küßte sie auf die Stirn. „Na, langweile dich nicht ohne uns, Maus." Sie tat ihm aufrichtig leid in ihrer Verstörtheit; doch bittere Tränke sind auch heilsamsten, und ein Arzt muß seinem Patienten oft tun.

Als Frau Tilde das Abdecken beaufsichtigt hatte, ging sie nach dem kleinen Empfangszimmer, das sich neben dem Herrenzimmer befand. Sie spähte durch den Vorhang — da saßen die drei, in eine dichte bläuliche Rauchwolke gehüllt, die Karten in der Hand, eifrig ins Spiel vertieft. Renard hatte die Zigarre im Mundwinkel hängen und qualmte wie ein Schornstein; da dachte er nicht daran, seine Stimme zu schonen.

„Wer gibt?" rief er jetzt, „Sie Doktorchen, sind an der Reihe — natürlich! Ich habe doch eben gegeben; ich bin doch nicht der volle Pot — — so, so ist's recht, mehr von der Sorte. Ich spiele Grand."

Tilde hatte genug beobachtet. Sie warf sich auf den Diwan und drückte ihr Gesicht in die seidenen Kissen, um nicht laut aufzuschreien. Sie war gedemütigt, beleidigt bis ins Innerste. Was war das für ein Mensch! Und für den hatte sie schwärmen können. Nie wieder würde sie ins Theater gehen, wenn er auftrat!

Am besten war es, sie ging ins Bett. Wozu sollte sie noch aufbleiben! Man würde sie gar nicht vermissen. Kurz entschlossen ging sie hinüber zu den Herren.

„Ich möchte mich empfehlen und „Gute Nacht" sagen."

„Das ist ein vernünftiger Gedanke, liebes Kind. Es wird sicher spät werden! Also schlaf schön!" Liebevoll strich er über ihr heißes Gesichtchen und küßte sie.

Die beiden anderen Herren hatten sich erhoben. „Er sieht wirklich auf," dachte sie — so viel Rücksicht hatte sie gar nicht mehr erwartet.

„Gnädige Frau, es war mir ein Vergnügen!" sagte er, „übrigens — Ihr Herr Gemahl ist ein famoser Skatspieler — ich werde mir erlauben, recht bald einmal wieder vorzusprechen — wenn es Ihnen angenehm ist, vielleicht heute in acht Tagen —"

Das fehlte noch! Nein, dieser Mensch durfte ihre Schwelle nicht wieder betreten. Merklich zurückhaltend entgegnete sie: „Heut' in acht Tagen, Herr Renard, muß ich sehr bedauern; über diesen Tag kann ich nicht mehr verfügen."

Mit einem tiefen Seufzer betrat sie ihr Schlafzimmer. Langsam streifte sie das zartblaue Kleid ab — und mit welchen Erwartungen hatte sie es angelegt! Sie brach in ein wildes Schluchzen aus. Wie recht hatte doch ihr Mann gehabt! Sie lag im Bette, fand aber keinen Schlaf. —

Spät erst verabschiedeten sich die Herren.

Assessor Fuchs beteuerte vielmals, wie leid es ihm getan habe, daß er die so überaus liebenswürdige gnädige Frau „auf höheren Befehl" habe täuschen müssen — schwer genug sei es ihm geworden.

Der Doktor drückte ihm die Hand. „Aber trotzdem haben Sie Ihre Rolle ausgezeichnet gespielt. Sie haben Erfolg gehabt, meine Frau ist gänzlich ernüchtert. Sie hörten doch, wie energisch sie wegen des nächsten Sonnabends abgewinkt hat! Ich danke Ihnen! — Wenn mir jemand leid tut, dann ist es der wahre Renard, daß er in ein so schlechtes Licht gekommen ist — er, der wirklich ein ganz harmloser, netter Mensch ist — bis auf seine große, allerdings erklärliche Eitelkeit!" —

Gut gelaunt, suchte der Doktor das Schlafzimmer auf. Mit weit offenen Augen lag seine Frau im Bett.

„Schläfst du noch nicht, Kleine?" fragte er erstaunt, „die Herren lassen sich dir empfehlen. Sie waren entzückt von dem Abend. Du hattest auch alles sehr nett hergerichtet —" Er achtete nicht auf ihr Schweigen. „Der Renard ist wirklich ein famoser Mensch — ich hätte nicht gedacht, daß so angehimmelte Tenöre so natürlich sein können."

Da richtete sie sich im Bett auf. „Ist das wirklich deine Ueberzeugung, oder willst du mich nur verspotten? Hast du denn wirklich kein Gefühl für seine Taktlosigkeiten gehabt?" Hastig teilte sie ihm ihre Beobachtungen mit; nichts war ihr entgangen; „wie ungenierlich er gegessen hat und so ungeniert den Zahnstocher gebraucht! Davon, wie unbescheiden er gewesen ist und dir den ganzen Karpfenkopf weggenommen hat — davon will ich gar nicht reden."

„Er war unser Gast, Tilde! Außerdem stammt er

Steinkohlen- und Salzbergwerkes Niederrhein in die drei Felder Niederrhein, Bönninghardt und Veen im letzten Jahre vollzogen worden. Bei beiden Gewerkschaften dürfte die Errichtung von Doppelschachtanlagen bevorstehen. Auch Friedrich Heinrich hat mit den Vorarbeiten für ein neues Bergwerk in der Nähe des Kamper Bergs begonnen. Von den 23 Schachtanlagen, die am linken Niederrhein zurzeit im Betrieb bezw. in Vorbereitung sind, gehören 9 zu dem Zechengebiet am Rhein im südlichen Teile des Kreises Mörs; die übrigen 14 verteilen sich auf das eben beschriebene mehr landeinwärts gelegene Landzechengebiet. Man erwartet allein von den landeinwärts gelegenen Zechen eine jährliche Förderung von 11—12 Millionen Tonnen.

Ein heldenmütiger Schiffskapitän.

Der Daily Chronicle meldet aus Newyork vom 11.: Nach einer Meldung aus New-Orleans wurde auf dem kleinen Küstendampfer „Gem", der den Handel mit dem mexikanischen Golf vermittelt, am Dienstag früh Feuer entdeckt. Die zwanzig Mann starke Besatzung arbeitete verzweifelt, doch griffen die Flammen so schnell um sich, daß man bald die Unmöglichkeit einsah, das Schiff zu retten. Der 65 Jahre alte Kapitän Brarry steuerte sofort auf den nächsten Punkt der Küste von Louisiana zu und blieb während des ganzen verzweifelten Rennens mit dem Tode am Steuerruder. Das Feuer wurde immer heftiger, und bald wurde es fast unmöglich, auf dem Hinterteil zu bleiben. Der Kapitän sandte daher die Mannschaft nach dem Vorderteil des Schiffes und blieb allein auf der Brücke. Als Land gesichtet wurde, war der Rauch und das Feuer so heftig, daß der Kapitän das Steuerruder festband, für den Fall, daß er zusammenbrechen sollte. Er blieb aber auf seinem Posten. Als jedoch der Dampfer aufgelaufen war, lag der Kapitän bereits im Sterben. Die Mannschaft wurde gerettet.

Technik und Verkehr.

:,: Die drahtlose Verbindung Berlin-Newyork wurde bekanntlich schon vor einiger Zeit durch einen Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident Wilson „eingeweiht". Jetzt benutzten auch verschiedene große Zeitungen Berlins und Newyorks die Einrichtung, um Begrüßungstelegramme auszutauschen. 6400 Kilometer überbrückte der elektrische Funke.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

FC. **Während des diesjährigen Kaisermanövers** wird das Kaiserliche Hauptquartier auf Schloß Homburg v. d. Höhe sich befinden, der Großherzog von Hessen wird auf Schloß Friedberg während der Manövertage Aufenthalt nehmen.

:!: **Aus dem Rheingau**, 11. Febr. Submissionsblüte. Die Submissionseröffnung wegen der Dachdeckerarbeiten am evangelischen Pfarrhaus in Erbach (Rheingau) ergab folgende Angebote: Schwarz in Oestrich 1269,45 Mark, Pohl in Eltville 1070,14 Mark, S. Wahl in Eltville 1066,75 Mark, Hub. Ermet in Erbach 971,11 Mark, Franz Wahl in Eltville 870,10 Mark, Rau in Schierstein 806,30 Mark, Höhler in Dotzheim 663,90 Mark. — Unterschied: 605,55 Mark! (Beinahe die Hälfte).

:!: **Braubach**, 12. Febr. Die Hütte ist an die Ueberlandzentrale angeschlossen. Vorläufig wird jedoch die Coblenzer Straßenbahngesellschaft die elektrische Energie liefern und hat bereits mit der Legung eines unterirdischen Kabels nach der Hütte begonnen.

:!: **Nierstein**, 11. Febr. Bei Rodungsarbeiten im Felde des Weingutsbesitzers Georg Reichardt 3 auf der Rehbachersteig wurde bei den Erdsprengungsarbeiten in einer Tiefe von ungefähr 3,50 Meter ein Bleisarg freigelegt. Der Sarg ist 1,84 Meter lang und besteht aus vier Bleibrettern, die fünf Millimeter stark sind. Er war fest verlötet und stammt nach dem Urteil von Fachleuten aus den Jahren 300 bis 350 nach Chr. Geb. Das Grab selbst ist das eines vornehmen Römers. Der Deckel wurde abgelöst und man fand eine in Gips eingeschlemmte Leiche, von der, bis jetzt nur der Kopf bloßgelegt werden konnte. Weitere beigelegte Funde konnten, da der übrige Teil des Sarges noch in Gips liegt, noch nicht festgestellt werden.

:!: **Limburg**, 12. Febr. Heute fand die Auslosung der Geschworenen zu der am 9. März d. Js. unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geheimen Justizrats von Hugo beginnenden diesjährigen 1. Schwurgerichtsperiode statt. Es wurden ausgelost: Möbus, Hermann, Bergverwalter in Oberscheld, Heckelmann, Wilhelm Christian, Landmann in Heringen, Dr. Jung, Oberlehrer in Hadamar, Müller, Heinrich Eduard, Landmann in Frohnhausen, Steinhauer, Adolf, Landmann in Dietenhausen, Kurtz, Alfred, Bierbrauereibesitzer in Weilburg, Raabe, August, Gastwirt in Waldgirmes, Hazel, Wilhelm, Landmann in Oberwies, Jockel, Heinrich, Fürstlicher Kammerrat in Braunfels, Kauth, Heinrich, Kaufmann in Bad Ems, Obenauer, Albert, Fabrikbesitzer in Limburg, Speier, Georg, Kaufmann in Wißmar, Kaltetzer, Josef, Landwirt in Mühlen, Hölmann, Eberhard, Mechaniker in Wetzlar, Dr. Anton Bellgard, Professor in Tillenburg, Troß, Wilhelm, Kaufmann und Vorsteher in Stockhausen, van Schellenbeck, Anton, Fabrikant in Wetzlar, Stahl, Heinrich, Landmann in Drommershausen, Schmidt, Karl, Forstmeister in Westerburg, Keiper, Karl, Landwirt in Schiesheim, Wagner, Wilhelm, Rentner in Oberneisen, Arthen, Gisbert, Bürgermeister in Oberbrechen, Winkelmann, Gustav, Direktor in Wetzlar, Fachinger, Jakob, Architekt in Limburg, Gaul, Johannes, Landwirt in Oberndorf, Teller, Georg, Landmann in Hellenhahn, Rosenkranz, Friedrich, Lederfabrikant in Weilburg, Steinhäuser, Karl, Revierförster in Berg-Nassau, Amend, Karl, Landwirt in Renkirchen, Dr. Ludwig Immhäuser, Seminar-Oberlehrer in Wetzlar.

:!: **Braubach**, 13. Febr. Wie vielerorts, haben auch hier die Viehmärkte ihre Bedeutung verloren. Städtischerseits hat man daher die vier Märkte bis auf einen, der am zweiten Dienstag nach Ostern stattfindet, und einem Schweinemarkt im Juli aufgegeben. — Dem Gesetz über Straßenreinigung entsprechend, wurde ein Ortsstatut hierfür aufgestellt und genehmigt. U. a. ist dabei bestimmt, daß die den Anliegern erstehende Haftpflicht auf Stadtkosten in Deckung gegeben wird. — Während der Fremdensaison will man von den Fremden zu den Kosten der ihnen dienenden Veranstaltungen eine Abgabe von 1 Mark für die ganze Dauer ihres Aufenthaltes, wenn derselbe mehr als vier Tage dauert, erheben. Familienangehörige sollen ½ Mark zahlen.

:: **Wambach**, 11. Febr. Die beiden letzthin im Gemeindewald, im Distrikt Hammerswald abgehaltenen Holzversteigerungen brachten für die Gemeinde einen hohen Erlös. Es wurden sämtliche Holzsorten gut bezahlt, so daß wir auch dieses Jahr ohne Gemeindesteuern auskommen werden.

:!: **Von der Dill**, 11. Febr. Eine sehr glückliche Gemeinde ist das 780 Einwohner zählende Dorf Langenaubach im Dillkreis. Es hat bis auf den heutigen Tag noch keine Gemeindesteuern von seinen Insassen erhoben, da es 500 Hektar Wald besitzt, die jährlich 50 000 Mark aus Holznutzung einbringen. Außerdem ist die Gemeinde im Besitze von Kalksteinbrüchen, die eine gute Rente abwerfen und verfügt über ein Barvermögen von 200 000 Mark.

:!: **Bad Homburg**, 11. Febr. Von zuverlässigen Stellen verlautet, daß die Kaiserin am 18. März zu mehrwöchigem Kuraufenthalt hier eintrifft.

:!: **Oberursel**, 8. Febr. Die Stadt beschloß die Schaffung eines Bürgerbuches. In dem umfangreichen Werke sollen Verordnungen der Stadtverwaltung sowie sonstige bemerkenswerte Notizen über die Stadt Aufnahme finden.

:!: **Coblenz**, 10. Febr. In der Stadtverordnetenversammlung berichtete der Oberbürgermeister über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten. Er bemerkte, daß sich die Stadt günstig fortentwickelt habe. Die Bautätigkeit sei wegen der Ausführung einer Reihe militärischer Bauten recht zufrieden gewesen. Es sollen erhoben werden 125 Prozent Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer, 100 Prozent Betriebssteuer, 2 Prozent des gemeinen Wertes der Grundstücke, 130 bis 200 Prozent Gewerbesteuer. Coblenz behaupte damit den alten, günstigen Standpunkt, indem es von allen rheinischen Stadtkreisen die niedrigsten Einkommen- und Grundsteuern erhebt. Zu den Kosten des Rosenmontagszuges wurden 1500 Mark Zuschuß bewilligt. Für die Ausstellung Deutsche Kunst 1650 bis 1800, die der Großherzog von Hessen von Mai bis September veranstaltet, sollen 23 Bilder aus der städtischen Gemäldesammlung überlassen werden. — Heute morgen sind zwei Knaben auf morschem Eise in der Rheinlache eingebrochen. Einer konnte gerettet werden, während der andere ertrank.

:!: **Mainz**, 12. Febr. Im Floßhafen zu Mainz-Mombach wurde gestern die Leiche des 6jährigen Knaben des Arbeiters Frank geländet. Das Kind war seit vorgestern vermißt worden. Offenbar hatte es sich auf die dünne Eisfläche gewagt und war dabei eingebrochen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 13. Februar 1914.

e **Wahl**. Herr Kandidat des höheren Lehramts Dr. Sattler, der z. Zt. an der Kaiser Friedrich-Schule sein Probejahr ableistet, wurde für Ostern 1914 zum Oberlehrer am städtischen Lyzeum in Duisburg-Meiderich gewählt.

e **Literarische Vereinigung**. In der Literarischen Vereinigung wird am Montag abend Elsa v. Levetzow ernste und heitere Dichtungen rezitieren. Den vorliegenden Zeitungsberichten über die Vortragsveranstaltungen der Künstlerin zufolge steht ein unterhaltender Abend bevor. Wir werden morgen näher darauf zurückkommen.

e **Erinnerungen aus Süd-West**. In der letzten Versammlung des Kriegervereins „Germania" hielt Kamerad Direktor Dr. Hawickhorst einen Vortrag über Technik und Taktik der Maschinengewehre. Der Redner beleuchtete u. a. die Verwendung von Maschinengewehren durch eine Reihe von kriegsgeschichtlichen Beispielen des letzten Jahrzehnts. So wies er auf eine Episode der Schlacht am Waterberg, wo die 11. Feldkompagnie unter Hauptmann Ganser mit einigen Maschinengewehren an den Wasserlöchern von Hamakari im Gefecht lag. In dem kritischen Augenblick, als die Hereros in dichten Massen den schwachen linken Flügel bedrängten, versagte durch eine Quellung des Laufes das einzige hier eingesetzte Maschinengewehr. Doch mit der größten Unerschrockenheit und Ruhe ließ Unteroffizier Janoczewsky trotz des heftigsten, aus nächster Nähe kommenden Feuers in 30 Sekunden einen neuen Lauf einsetzen, und auf wenige Schritte prasselte jetzt den anstürmenden Hereros der Geschoßhagel entgegen und warf sie zurück. Ein prächtiges Beispiel der Kaltblütigkeit unserer wackeren Truppen, die in Südwest gekämpft. — Doch welche freudige Ueberraschung und welcher Stolz der Versammlung, als einer der Anwesenden erklärte: „Da war ich dabei!" Es war das jüngste Mitglied des Vereins, Kamerad Schutzmann Becker, der zunächst beim Feldartillerie-Regiment Nr. 75 in Halle diente und dann als Gefreiter bei der Maschinengewehrabteilung 2 den Feldzug mitmachte. Und jetzt mußte er erzählen: Wie der Hauptmann am 11. August 1904 durch den Kopf geschossen vor der Front der stürmenden 11. Kompagnie fiel, wie wenig Augenblicke später der Oberleutnant Streccius schwer verwundet wurde, wie [illegible] der feindlichen Stellung auch der Leutnant Leplat mehreren Kugeln tödlich getroffen zusammenbrach, die tapferen Reiter allein, ohne Offizier, trotz des [illegible] rischen Feuers, das ihnen entgegenschlug, mit aufgestem Seitengewehr in die feindliche Stellung eindrangen. Und dann das Bravourstück am Maschinengewehr. gab freudige Zuhörer. Die Alten mit dem Eisernen [illegible] die bei Wörth, Vionville und Sedan gekämpft, die [illegible] die noch nicht im Feuer gestanden, lauschten bewegt schlichten Worten des Erzählers und mußten eingedenk daß dort unten im gelben Wüstensande und im Uebermenschliches geleistet worden ist. Es steckt [illegible] alte Kraft von 70 auch in Deutschlands jungem Geschlecht. Der Militärpaß des Kameraden Becker weist eine Reihe von Gefechten auf, und das Militärehrenzeichen 2. Kl. ziert seine Brust. Am 4. Dezember 1905 auf [illegible] wache bei Sandfontein hat ihm ein Schwarzer eine durch den Arm gejagt, und die schwere Verwundung [illegible] derte dann die Ueberführung nach der Heimat. Kriegerverein Germania hat auch Mitglieder, die in Ostasien die Ehrenzeichen geholt. Die müssen mal erzählen.

e **Todesfall**. Der gestern mit schweren Schuß ins Diakonissenheim verbrachte Hotelangestellte K. Nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

* * *

e **Friedrichssegen**, 12. Febr. An die Stelle des kurzem von hier versetzten Lehrers Bruchhäuser [illegible] Religionslehrer Fackelmeyer von Oberlahnstein zum [illegible] gliede der Schulkommission für unsere Schule gewählt den. Im übrigen bleibt die Schulkommission zusammengesetzt wie früher.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 13. Februar [illegible]

d **Abschlag**. Dem steten Sinken des Marktpreises der Schweine entsprechend ist auch hier der Ladenpreis Schweinefleisches um 5 Pfg. pr. Pfund (von 95 auf 90 Pfg.) herabgesetzt worden.

d **Militärpersonalien**. Petroschka, Vizefeldwebel Zahlmeister-Aspirant beim hiesigen Bataillon 1. [illegible] Unterzahlmeister ernannt und in das 5. Rhein. [illegible] 65 (Cöln) versetzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, [illegible]



Versuchen Sie doch mal Kathreiners Malzkaffee und dann sagen Sie selbst: Schmeckt er nicht wie Bohnenkaffee? Und ist aber auch richtig zubereitet!

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetteraussichten für Samstag, den 14. Februar.

Meist wolkig, vielfach neblig, vielerorts leichte Niederschläge. Temperatur wenig verändert.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Limburg am 13. Februar = 1,76 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 13. Februar = 1,72 Meter.

Bekanntmachung.

Die am 12. ds. Mts. im Stadtwalde von Distrikt Steinigebach 23 und 24 abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt.

Bad Ems, den 13. Februar 1914.

Der Magistrat.

Steuererhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1913 in der Zeit vom **1. bis 14. Februar** zu erfolgen hat.

Nach Ablauf dieses Termins wird mit Beitreibungsverfahren begonnen.

Diez, den 28. Januar 1914.

Die Stadtkasse.

aus ganz kleinen Verhältnissen, wie Schumann sagt. Das nächste Mal wirst du ihn schon mit anderen Augen ansehen."

„Er kommt nicht wieder in unser Haus!" rief sie energisch, „der soll dir deine guten Weine nicht weatrinken."

Er unterdrückte ein Lächeln. „Ich denke, ich tue dir deinen Gefallen."

„Jetzt nicht mehr. Komm einmal her, liebster Mann." Sie zog seinen Kopf zu sich hernieder und flüsterte in sein Ohr: „Ich war eine ganz dumme, eigensinnige Frau. Jetzt aber bin ich bekehrt von meiner Schwärmerei."

Erst am Verlobungstage ihrer ältesten Tochter, die ganz die schwärmerische Art der Mutter geerbt hatte, gab der Doktor sein Geheimnis preis. Frau Mathilde schwieg erst eine Weile; dann aber siegte ihr gesundes Gefühl. Sie lachte.

„Ich werde mir dieses Rezept für eventuelle Fälle merken," hatte daraufhin der junge Verlobte gesagt, indem er seine Braut lächelnd und bedeutungsvoll anblickte.

Amtliches

Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreisausschusses.

Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:	Ausgabestellen:	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	In Diez: Rosenstraße 36. In Ems: Römerstraße 95.	Ems und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 37 — Diez, Freitag den 13. Februar 1914 — 54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

J.-Nr. 501 M. Diez, den 9. Februar 1914.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Unterlahnkreises.

Nachstehend bringe ich die zur Vornahme des diesjährigen Militär-Musterungs-Geschäfts und des Verfahrens wegen Zurückstellung der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebots im Unterlahnkreise anberaumten Termine zur öffentlichen Kenntnis. Alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1894 geboren sind, — von früher geborenen aber diejenigen, über die eine endgültige Entscheidung noch nicht ergangen ist —, fordere ich auf, sich im Musterungstermine pünktlich einzufinden. Auch die Militärpflichtigen, die im vorigen Jahre als tauglich für den Militärdienst anerkannt, aber nicht zur Einstellung gelangt sind, haben sich im Musterungstermine zu gestellen.

Militärpflichtige Dienstboten, Handlungsdiener und Lehrlinge, Handwerksgesellen, Fabrikarbeiter, Bergleute und andere in ähnlichen Verhältnissen stehende Militärpflichtige, die zwar im hiesigen Kreise geboren, aber in einem anderen Kreise beschäftigt sind und dort auch wohnen, haben sich nicht hier, sondern an dem Orte, wo sie in der Lehre oder Arbeit stehen, zu gestellen. Haben sie jedoch im hiesigen Kreise ihre Wohnung, so sind sie nicht im Beschäftigungsorte, sondern in ihrem Wohnorte meldepflichtig und haben sich hier zu gestellen. Militärpflichtige, die sich, diesen Bestimmungen entgegen, mit den Militärpflichtigen ihrer Geburtsgemeinde zu stellen versuchen sollten, werden nicht allein zur Musterung nicht zugelassen, sondern es wird auch ihre Bestrafung wegen unterlassener Stellung bei dem Zivilvorsitzenden ihres Gestellungsortes veranlaßt werden.

Zum einjährig-freiwilligen Dienste Berechtigte haben nicht zu erscheinen.

Alle Militärpflichtige haben ihre Vorladung und diejenigen, welche schon vor einer Musterungs- bezw. Aushebungskommission erschienen sind, auch den Losungsschein mit zur Stelle zu bringen, widrigenfalls ihnen auf ihre Kosten ein neuer Schein ausgefertigt wird. Militärpflichtige, die sich ohne genügende Entschuldigung zur Musterung nicht stellen oder bei Aufruf ihres Namens im Musterungslokale nicht anwesend sind, haben die im § 26 Ziffer 7 der Wehr-Ordnung vorgesehene Strafe zu gewärtigen. Militärpflichtige dürfen sich im Musterungslokale freiwillig zum Diensteintritt melden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen. Das Zeugnis ist durch die Polizeibehörde zu beglaubigen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist. Zu den amtlich angestellten Aerzten sind zu rechnen der Kgl. Kreisarzt, die Militärärzte usw., nicht aber ohne weiteres die Aerzte, mit denen die Gemeinden besondere Verträge über Behandlung von Gemeindemitgliedern, Armen usw. abgeschlossen haben.

Gemütskranke, Blödsinnige und Krüppel dürfen auf Grund eines solchen Zeugnisses (siehe vorstehend) von der Gestellung befreit werden. Die Gesuche sind zeitig einzureichen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zu stellen und dem Bürgermeister davon alsbald Nachricht zu geben. Militärpflichtige, die mit äußerlich nicht sichtbaren Krankheiten behaftet sind, haben hierfür ärztliche Zeugnisse hierher vorzulegen. Bezüglich des Verfahrens bei Anträgen auf Zurück-

stellung von Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatz-Reserve sowie ausgebildeter Landsturmpflichtiger zweiten Aufgebots für den Fall einer Mobilmachung verweise ich auf mein Ausschreiben in dieser Nummer des Kreisblattes.

Den Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges bleibt es anheimgestellt, der Losung beizuwohnen.

Die Musterung und das Zurückstellungsverfahren findet nach folgendem Plane statt:

A. In Katzenelnbogen im Gasthofe „Hotel Bremser".

Freitag, den 6. März d. Js., vorm. 10 Uhr Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Allendorf, Berghausen, Berndroth, Biebrich, Dörsdorf, Ebertshausen, Eisighofen, Ergeshausen, Herold, Katzenelnbogen, Klingelbach, Mittelfischbach, Mudershausen, Oberfischbach, Reckenroth, Rettert und Schönborn.

B. In Diez im Hotel Hof von Holland (Hautzel).

Samstag, den 7. März d. Js., vorm. 9 Uhr Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Altendiez, Aull, Balduinstein, Birlenbach, Burgschwalbach, Charlottenberg, Cramberg, Diez, Dörnberg, Eppenrod und Flacht.

Montag, den 9. März d. Js., vorm. 9 Uhr. Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Freiendiez, Geilnau, Giershausen, Gückingen, Hahnstätten, Hambach, Heistenbach und Hirschberg.

Dienstag, den 10. März d. Js., vorm. 9 Uhr. Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Holzheim, Horhausen, Holzappel, Isselbach, Kalkofen, Kaltenholzhausen, Langenscheid, Laurenburg, Lohrheim, Netzbach, Niederneisen, Oberneisen, Ruppenrod, Schaumburg, Scheidt, Schiesheim, Steinsberg und Wasenbach.

C. In Nassau im Gasthause „Nassauer Hof" (Balzer).

Mittwoch, den 11. März d. Js., vorm. 8½ Uhr. Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Attenhausen, Bergnassau-Scheuern, Bremberg, Dausenau, Dessighofen, Dienethal, Dornholzhausen, Geisig, Gutenacker, Hömberg, Kördorf, Lollschied, Misselberg, Niedertiefenbach, Obernhof, Oberwies und Pohl.

Donnerstag, den 12. März d. J., vorm. 8½ Uhr. Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden: Nassau, Roth, Schweighausen, Seelbach, Singhofen, Sulzbach, Weinähr, Winden und Zimmerschied.

D. In Ems im Gasthause Flöck.

Freitag, den 13. März d. Js., vorm 8½ Uhr. Musterung aller Ersatzpflichtigen und Verfahren wegen Zurückstellung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus den Gemeinden Becheln, Ems und Kemmenau.

Die Militärpflichtigen haben eine Stunde vor Beginn des Geschäfts am Musterungslokale anzutreten.

Den Militärpflichtigen wird zur Pflicht gemacht, körperlich rein, in reiner Wäsche und nüchtern zu erscheinen.

Die Beaufsichtigung der Militärpflichtigen auf dem Wege nach dem Musterungslokale ist in erster Linie Sache der Herren Bürgermeister, welche streng darüber zu wachen

Militärpflichtigen warnen vor dem Genuß von geistigen Getränken am Musterungstage und am Tage vorher und ihnen empfehlen, dergleichen nicht zu genießen, bevor sie etwas gegessen haben.

Die Militärpflichtigen sind darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei ungebührlichem Benehmen oder bei Trunkenheit sofort in das Arrestlokal abgeführt, erst am folgenden Tage vorgeführt und überdies streng bestraft werden.

Da hiernach die Herren Bürgermeister nur an einem Tage dem Musterungsgeschäfte beizuwohnen haben, erwarte ich bestimmt, daß sie an diesem Tage vom Beginn bis zum Schlusse des Termins im Musterungslokale anwesend sind.

Die Stammrollen haben die Herren Bürgermeister mit zur Stelle zu bringen.

Auf die von den Herren Bürgermeistern zu Diez und Nassau erlassenen Polizeiverordnungen, wonach den Militärpflichtigen das Mitbringen von Stöcken 2c. bei Strafe verboten ist, wird hingewiesen.

Die Herren Bürgermeister von Diez, Ems, Nassau und Katzenelnbogen ersuche ich mit Bezug auf das Kreisblatt-Ausschreiben vom 1. November 1887 (Nr. 138), ein geeignetes verschließbares Arrestlokal bereit zu halten.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.
Duderstadt.

Bekanntmachung.

Den Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden die vom 1. April d. Js. ab gültigen Kriegsbeorderungen und Paßnotizen vom 10. bis 25. März d. Js. durch die Post übersandt werden.

Die bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohnungs- und Berufsveränderungen sind sofort dem Bezirksfeldwebel zu melden.

Jeder Mann des Beurlaubtenstandes, der bis zum 25. März d. Js. abends keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, muß dies bis zum 31. März d. Js. seinem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich melden.

Nichterstattung der Meldung wird bestraft.

Die vom 1. April d. Js. ab nicht mehr gültigen alten (gelben) Kriegsbeorderungen und Paßnotizen sind an diesem Tage durch die Inhaber selbst zu vernichten, und die neuen (roten) sind zugleich einzukleben.

Oberlahnstein, den 2. Februar 1914.

Königl. Bezirkskommando.

* * *

Diez, den 11. Februar 1914.

Veröffentlicht.

Im Anschluß an vorstehende Bekanntmachung weise ich die Ortspolizeibehörden an, diese Bekanntmachung in ihren Gemeinden, insbesondere in den dazu gehörigen alleinstehenden Betrieben, Höfen und Mühlen in geeigneter Weise mehrmals zu veröffentlichen.

Der Landrat.
J. A.:
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. II. 1082. Diez, den 11. Februar 1914.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Bürgermeister, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 12. Januar 1914, J.-Nr. II 61 — Kreisblatt Nr. 14 — betr. Ausführung des Impfgeschäfts für 1914 noch im Rückstande sind, werden mit Frist von fünf Tagen erinnert.

Der Landrat.
J. A.:
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule in Montabaur, Herr Mühlenhöver, wird am

Sonntag, den 15. Februar d. Js., nachmittags 3 Uhr

in Eppenrod in der Wirtschaft von Friedrich Wilhelm Lotz einen landwirtschaftlichen Vortrag über: „Die Aufzucht und Fütterung des Rindviehes" halten.

Die Herren Bürgermeister der Eppenrod benachbarten Gemeinden ersuche ich, auf den Vortrag sogleich in ortsüblicher Weise aufmerksam zu machen und für eine zahlreiche Beteiligung einzutreten.

Der Vorsitzende des 8. landw. Bezirksvereins.
J. V.
Kaiser.

J.-Nr. 1053 II. Diez, den 10. Febr. 1914.

An die Herren Bürgermeister
der ehemaligen Niedergrafschaft Katzenelnbogen.

Betrifft: Besetzung einer Pfründnerstelle beim städtischen Krankenhaus in Wiesbaden.

Beim städtischen Krankenhaus in Wiesbaden ist 1 männliche Pfründnerstelle für Angehörige der ehemaligen Niedergrafschaft Katzenelnbogen frei geworden.

Anträge wegen Besetzung der Pfründnerstelle sind mir bis spätestens den 20. Februar d. Js., vorzulegen. Eventuell ist Fehlanzeige zu erstatten.

Die Anträge müssen genaue und vollständige Angaben enthalten über: Alter, Gesundheitszustand, Familien-, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse, sowie die Gründe der Unterstützungsbedürftigkeit und den Leumund der in Vorschlag gebrachten Personen.

An Personen, welche mit Krankheiten behaftet sind oder besonderer Pflege und Wartung bedürfen, kann die Pfründnerstelle nicht vergeben werden. Dagegen müssen dieselben noch zur Verrichtung leichter häuslicher Arbeiten im Stande sein.

Der Landrat.
Duderstadt.

J.-Nr. I 1037. Diez, den 2. Februar 1914.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises.

Die noch nicht eingesandten Leichenschauscheine aus dem Jahre 1913 sind bis spätestens zum 20. Februar d. Js. dem Herrn Kreisarzt hier einzusenden.

Der Landrat.
Duderstadt.

Wiesbaden, den 4. Febr. 1914.

Bekanntmachung.

I. 1322.

Am 31. Januar 1914 hier gestohlen: 1 Fahrrad ohne Markenschild, Fabriknummer 212 409, blauer Rahmenbau, Torpedofreilauf, Lederblockpedalen und nach oben gebogene Lenkstange. Wert 80 Mark.

I. 1363.

Am. 2. d. Mts. hier gestohlen: 1 Fahrrad, Marke „Mönus" Weilwerke, Fabriknummer 174 285, Torpedofreilauf, hochgebogene Lenkstange mit schwarzen Griffen. Wert 90 Mark.

Um Nachforschung wird ersucht.

Der Polizei-Präsident.
J. V.
Wetz.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

:!: **Mudershausen**, 12. Febr. Nächsten Sonntag, den 15. ds. Mts. hält der hiesige Gesangverein „Eintracht" sein Winterkonzert im geräumigen Saale des Gastwirts Kern dahier ab. Es kommen zur Aufführung: Der Nordpolfahrer Feuerwehr-Hauptmann Wuppke, Ihm folgen auch andere musikalische Darbietungen zur Abwechslung. Nach dem Konzert findet Ball statt. In Anbetracht der bisherigen Leistungen des Vereins verspricht auch dieses Konzert unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Müller einen vergnügten Abend. Darum Parole für die Nachbarschaft am nächsten Sonntag: Auf nach Mudershausen.

:!: **Eisenbach**, 12. Febr. Die Voruntersuchung gegen den jungen Seck aus Eisenbach, der seinen Vater ums Leben gebracht hat, ist zum Abschluß gelangt. Die Anklage wird wahrscheinlich auf schwere Körperverletzung mit Todeserfolg lauten.

:!: **Wiesbaden**, 12. Februar. Nach dem eben ausgegebenen Bericht über die Tätigkeit des Gewerbegerichts im Jahre 1913 hielt dasselbe 62 Sitzungen ab, betrug die Zahl der Streitsachen 452 und kamen hinzu aus dem Vorjahre 16. Erledigt wurden davon durch den Vorsitzenden allein durch Vergleich 100, durch Zurücknahme der Klage 18, durch Anerkenntnis 7, durch Versäumnisurteil 38, auf andere Weise 254, zusammen 417; vor besetztem Gericht durch Vergleich 5, durch Endurteil 14, auf andere Weise 9, zusammen 22; unerledigt blieben am Jahresschlusse 7 Fälle. Von den anhängig gewordenen Sachen betrafen Rechtsstreitigkeiten von Arbeitgebern gegen Arbeiter 20, von Arbeitern gegen Arbeitgeber 448. Die Rechtsstreitigkeiten betrafen Wiederaufnahme der Arbeit, Schadenersatz wegen Verlassens der Arbeit und Nichtantritts der Arbeit, Zahlung rückständigen Lohns, Ausstellung oder Zurückgabe von Zeugnissen usw. Am stärksten vertreten waren bei den Klagen das Gast- und Schankgewerbe, das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, das Baugewerbe, das Fuhrgewerbe und die Bekleidungsindustrie. Von den anhängig gemachten Klagen entfallen die meisten auf den Monat September, die wenigsten auf den Monat Dezember. Nach dem Wertgegenstand berechnet entfielen auf bis 20 Mark einschließlich 188, von 20 bis 50 Mark 137, von 50 bis 100 Mk. 80, von mehr als 100 Mk. 44. Die überwiegende Zahl der Fälle wurde in 1 bis 2 Wochen, der allergrößte Teil der übrigen Fälle in 1 bis 3 Monaten erledigt. Berufungen wurden im Berichtsjahr in keiner Sache eingelegt. Im abgelaufenen Jahr wurde das Gewerbegericht fünfmal als Einigungsamt in Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Maschinenbau-, Tiefbau- und Malergewerbe angerufen. Die Einnahmen betrugen 135 Mark 45 Pf., die Ausgaben 295 Mark 31 Pf., die Mehrausgaben 159 Mark 86 Pf.,

:!: **Wiesbaden**, 11. Febr. Die siebenjährige, früher in Fürsorgeerziehung gewesene Emilie Heck, die hier heimlich geboren und das Kind sofort erwürgt hatte, ist seit mehreren Tagen verschwunden. — Beim Rodeln am Teufelsgraben erlitt der fünfzehnjährige Schüler Malinowski einen Schädelbruch. — Dieser Tage entdeckte eine in der Walramstraße wohnende Frau in dem Zimmer eines bei ihr wohnenden Mädchens, in eine Schürze eingewickelt, die Leiche eines neugeborenen Kindes. Sie nahm das Mädchen ins Gebet und suchte es zu veranlassen, sich mit der Leiche ins Krankenhaus zu begeben. Es trat auch den Weg nach dort an, ist jedoch im Krankenhaus nicht gesehen worden, und seit zwei Tagen fehlt jede Spur von ihm. Angenommen wird, daß es das Kind gleich nach der Geburt ums Leben gebracht, und daß es, um der Bestrafung dafür zu entgehen, das Weite gesucht hat.

:!: **Frankfurt**, 11. Febr. Seit Einrichtung des städtischen Hypothekenamts ist auf dem Immobilienmarkt eine kleine Entspannung zu merken, insofern als Gelder für zweite Hypotheken jetzt leichter aus Privathänden als sonst zu erhalten sind. Der Andrang zum Hypothekenamt um Gewährung von Darlehen ist nach wie vor ein sehr großer.

Die Kinderarbeit auf dem Lande.

Die Unmöglichkeit, ihren zersetzenden Einfluß auch auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem Lande auszudehnen, ist die Veranlassung für die So-

zialdemokratie, bei jeder Gelegenheit die Landwirtschaft scharf anzugreifen. Daß sie aber den Verhältnissen auf dem Lande weltfremd gegenübersteht, ihr Urteil also meist nicht „durch Sachkenntnis getrübt ist", tut dabei nichts zur Sache: die Genossen halten eben ihre Reden oder lesen sie vielmehr vom Blatte ab, wie es der sozialdemokratische Abgeordnete Rühle bei der Besprechung des Etats des Reichsamts des Innern tat. Sein Thema war die Ausnutzung der Kinder auf dem Lande. Mit Schlagworten, wie „Kindersklaverei", „Unmenschlichkeit", „Gewissenlosigkeit der Arbeitgeber", warf er um sich und bewies damit, daß es ihm weniger um eine Abstellung von Schäden, als um eine Aufreizung der Wähler zu tun war. Denn so wie er die Verhältnisse auf dem Lande darstellte, sind sie nirgends. Allerdings ist die Arbeitszeit, namentlich zur Zeit der Ernte, manchmal recht lang; aber daß die Kinder so angestrengt beschäftigt würden, daß gesundheitliche Schädigungen die Folge wären, ist eine leere Behauptung. Das Gegenteil ist der Fall; die ländliche Arbeit stärkt den jugendlichen Organismus, so daß sich der herangewachsene jugendliche Landarbeiter aufs vorteilhafteste von seinem großstädtischen Kollegen unterscheidet.

Dazu kommt, daß die Arbeit der Kinder auf dem Lande geringe Anforderungen stellt. Dies ist beispielsweise beim Viehhüten der Fall, das zwar recht lange Zeit — 15—16 Stunden — in Anspruch nimmt, dagegen wirkliche Arbeit nicht verlangt. Allerdings muß — und das ist das Bedauerliche, — der Schulbesuch im Sommer darunter leiden, allein der Winter gewährt dafür immerhin einigen Ersatz. Man muß eben bedenken, daß die Verhältnisse auf dem Lande für kurze Zeiten eine Anspannung aller Kräfte, auch die der Kinder nötig machen, der dann ja eine längere Ruhepause folgt. Ein Ausgleich der Arbeitszeit, und damit eine gänzliche Beseitigung der Kinderarbeit läßt sich wohl bis zu einem gewissen Grade bei der Industrie, niemals aber bei der Landwirtschaft durchführen. Forderungen, die darauf abzielen, zeugen von Weltfremdheit; denn auch im „Zukunftsstaate" werden für die landwirtschaftlichen Betriebe nicht jederzeit so viel Arbeiter zur Verfügung stehen, daß sich eine Beschäftigungszeit über das gewöhnliche Maß hinaus sowie eine Heranziehung der heranwachsenden Kinder umgehen ließe.

Der Abgeordnete Rühle hat also, wenn er diese Zustände in so schroffer Weise darstellt und Ausnahmefälle verallgemeinert, eine Rede „zum Fenster hinaus" an seine Wähler gehalten. Wie einseitig tendenziös seine Darstellungen gewesen sind, weiß der Kenner der ländlichen Verhältnisse schon jetzt, für die anderen wird die Enquete über die Kinderarbeit, für die das Material jetzt im statistischen Amte bearbeitet wird, endlich einmal zeigen, daß die Arbeitsverhältnisse der Kinder auf dem Lande durchaus nicht so empörend sind, wie sie von sozialdemokratischer Seite aus leicht erklärlichen Gründen so gern hingestellt werden.

Vom Essen.

Wir verstehen unter Essen zweierlei: einmal die Art, wie wir unsere Speisen zerkleinern, dann das Speisen selbst. Wenn auch beide Begriffe mehr den mechanischen Teil unserer Ernährung darstellen, so sind sie doch fast von ebenso großer Bedeutung, als die richtige Zusammensetzung und richtige Zubereitung der Speisen. Die letztere z. B. kann durch unrichtiges Kauen, durch zu schnelles Essen in ihrer günstigen Wirkung für die Verdauung vollkommen aufgehoben werden, und nicht oft genug kann in unserer hastenden Zeit darauf hingewiesen werden, wie außerordentlich wichtig langsames Essen und genügendes Kauen sind. Weshalb hat denn die Zahnheilkunde in den letzten Jahrzehnten eine so große Bedeutung gewonnen, und weshalb sucht man schon in den Volksschulen die Pflege der Zähne zum Gemeingut aller zu machen? Gewiß spricht hierbei auch das Schönheitsgefühl mit, aber wichtiger als dieses ist doch die Bedeutung der Zähne beim Zerkleinern des Bissens, ohne welches die Speisen nicht genügend für den Körper verwertet werden können und eine sehr große Belastung für die Verdauungsorgane bedeuten, so daß mit der Zeit daraus unbedingt ernstliche Magen- und Darmkatarrhe entstehen. Der Metchersmus in Amerika hat ja überall und die allgemeine Begeisterung für die neue Glückseligkeitslehre ist fast dem Gegenteil gewichen. Aber wenn es sich hierbei auch um eine Uebertreibung handelte, der Grundgedanke war doch richtig, und man kann tatsächlich durch genügend langsames Kauen der Speisen deren Ausnutzung und Aufnahme in den Körper so wesentlich heben, daß der langsame Esser und genügende Kauer nicht halb so viel Nahrung braucht als der Schnellesser und trotz dem Weniger viel besser bei Kräften bleibt als der letztere. So kann man also schon durch die Art des Essen dessen Menge regeln, und das viele Essen ist keineswegs eine Bedingung für gesunde Körperverhältnisse. Im Gegenteil! Das Essen verschuldet mehr Krankheiten als das Trinken, und besonders in späteren Jahren, wenn die Arterienwände nicht mehr ihre ursprüngliche Weichheit und Elastizität haben, sind der rote Kopf und der Blutandrang nach dem Gehirn, die ein reichliches Essen stets begleiten, selbst nicht ohne direkte Lebensgefahr. Man braucht keineswegs zu hungern, aber der wird seine Mahlzeiten am richtigsten der Menge nach einrichten, der niemals dem Zustande der Uebersättigung verfällt, sondern es stets so hält, daß er auch nach Schluß der Mahlzeit unter Umständen noch etwas mit vollem Behagen genießen könnte. Diese Forderung sollte besonders im Winter weiteste Beachtung finden, weil im Winter der durch das Klima bedingte Bewegungsmangel den Verdauungsprozeß nicht so schnell ablaufen läßt, wie es im Sommer der Fall ist; und da der Winter die Zeit der Gesellschaften und Schlemmereien ist, so droht dann bei unverständigem Verhalten der Gesundheit doppelte Schädigung. Je besser es schmeckt, desto eher soll man aufhören, und die Kontrolle der Wage soll streng darüber wachen, daß die Nahrungsaufnahme nicht über die notwendigen Grenzen getrieben wird, und daß nicht Gewichtszunahme und Fettansatz sich einstellen. Wir haben unseren Körper nicht zum Mißbrauch bekommen, sondern seine Pflege und die Erhaltung seiner ursprünglichen Schönheitsform gehört ebenso zu den moralischen Aufgaben jedes Menschen, wie die Betätigung der Kräfte und die Ausbildung und Verwertung der geistigen Fähigkeiten, und es ist eine Sünde gegen sich selbst, wenn man durch einen angemästeten Fettbauch seinen Körper verunstaltet und seine geistige Beweglichkeit verliert. Wer bei seinen Mahlzeiten die richtige Grenze stets einzuhalten versteht, hat außerdem einen viel höheren Genuß vom Essen, als der Vielesser, weil ihm die Fähigkeit des Genusses um so länger erhalten bleibt, je mehr er sich seiner bei dem einzelnen Mahle wirklich zu erfreuen, ihn aber auch weise zu beschränken weiß. Was hat es für einen Sinn, im Winter durch unmäßige Speiseaufnahme in grob-sinnlicher Weise zuzunehmen, um dann im Sommer in Karlsbad sich möglichst schnell wieder von diesem Ballast zu befreien? Unser Herz und unsere Nerven sind auf solchen häufigen Wechsel im Körpergewicht nicht eingerichtet: wenn ein Herz bald einen Körper von 2 Zentner, bald einen solchen von 85 Kilogramm zu versorgen hat, so können diese Schwankungen für den Herzmuskel sehr nachteilig werden, ganz abgesehen davon, daß bei Ansammlung von Fett im Körper sich im Herzmuskel ebenfalls Fett ansammeln kann und dann dort eine Schwächung des Herzens bildet. Darum muß ebenso eindringlich vor dem Zuviel bei dem Essen gewarnt werden, wie vor dem hastigen Essen, wenn auch zugegeben werden soll, daß bezüglich der Essensmenge die individuellen Verhältnisse nicht vernachlässigt werden dürfen.

K. W.

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.

Montag, den 16. Februar 1914,
von vormittags 10 Uhr

sollen in den Distrikten Untere und Mittlere Schwarbach und Seel: Buchen: 24 Rm. Knüppel, 5000 St. Wellen, Eichen: 19 Stämme mit 12,44 Fm., 2 Rm. Knüppel, 415 St. Wellen, Fichten: 1 Stamm mit 0,22 Fm., 33 Stangen 1. bis 3. Kl., 985 Stangen 4. bis 8. Kl. öffentlich meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft bei der Kreuzeiche auf der Diez-Holzappeler Straße.

Schaumburg, am 11. Februar 1914. (598

Fürstliche Oberförsterei.